

## **Ausbildung und Ausbildungs- mobilität in Sachsen**

*Per Kropp, Uwe Sujata, Antje Weyh*



# **Ausbildung und Ausbildungs- mobilität in Sachsen**

*Per Kropp, Uwe Sujata, Antje Weyh*



## Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	7
2	Demografie und Arbeitsmarkt in Sachsen	8
2.1	Bevölkerungsentwicklung	8
2.2	Arbeitslosigkeit in Sachsen	10
2.3	Beschäftigungsentwicklung in Sachsen	11
2.4	Mobilitätsverhalten der Beschäftigten in Sachsen	11
3	Ausbildungsmarkt in Sachsen	12
3.1	Überblick	12
3.2	Daten zur schulischen Ausbildung und zu Ausbildungsverträgen	13
3.3	Daten der Bundesagentur für Arbeit	14
3.3.1	Die Berufsberatungsstatistik	14
3.3.2	Die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten	16
3.4	Der Ausbildungsmarkt im Spiegel der Sozialversicherungsstatistik	17
3.5	Zusammenfassung	20
4	Ausbildungsmobilität	22
4.1	Überblick	22
4.2	Pendlerverflechtungen nach Regionen	24
4.2.1	Pendlerstrukturen in Sachsen	24
4.2.2	Auspendler	27
4.2.3	Einpendler	28
4.3	Ein- und Auspendler von und nach Sachsen nach Berufen	30
4.3.1	Ein- und Auspendler bei den häufigsten Ausbildungsberufen in Sachsen	30
4.3.2	Pendler von und nach Westdeutschland nach Berufen	35
5	Fazit	35
6	Glossar	39

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Entwicklung der Geburten- und Sterbezahlen in Sachsen	9
Abbildung 2:	Entwicklung der Arbeitslosenquoten auf Grundlage der abhängig zivilen Erwerbspersonen in Sachsen	10
Abbildung 3:	Beschäftigungsentwicklung in Sachsen 1995 – 2006 (jeweils zum 30. Juni)	11
Abbildung 4:	Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen in Sachsen	13
Abbildung 5:	bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldete Ausbildungsstellen und Bewerber in Sachsen	15
Abbildung 6:	Auszubildende je 100 15 bis unter 20-Jährige Einwohner in Sachsen	20
Abbildung 7:	Pendlersalden der Auszubildenden in Sachsen auf Kreisebene (Stichtag 30.09.2006)	25
Abbildung 8:	Auspendler aus dem Land Sachsen nach Zielkreisen (Auszubildende zum 30.09.2006)	29
Abbildung 9:	Einpendler nach Sachsen nach Herkunftskreisen (Auszubildende zum 30.09.2006)	29
Abbildung 10:	weibliche Pendler in den 15 häufigsten Ausbildungsberufen in Sachsen	30
Abbildung 11:	männliche Pendler in den 15 häufigsten Ausbildungsberufen in Sachsen	32

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Top 15 Ausbildungsberufe nach Geschlecht in Sachsen Auszubildende am Arbeitsort (Stichtag 30.09.2006)	18
Tabelle 2:	Pendler (Auszubildende) nach / aus Sachsen unter Berücksichtigung der angrenzenden Kreise (Stichtag 30.09.2006)	23
Tabelle 3:	Vergleich der Mobilität von Frauen und Männern über die Landesgrenze von Sachsen (Stichtag 30.09.2006)	24
Tabelle 4:	Pendlerstatistik der sächsischen Kreise (Stichtag 30.09.2006) (sozialversicherungspflichtige Auszubildende)	26
Tabelle 5:	Wichtige Ausbildungsberufe von Frauen (sozialversicherungspflichtige Auszubildende)	31
Tabelle 6:	Wichtige Ausbildungsberufe von Männern (sozialversicherungspflichtige Auszubildende)	33

## 1 Einleitung

Sachsen konnte in den letzten Jahren immer wieder positive Schlagzeilen in der Wirtschaftspresse machen. Es belegte gute Plätze in verschiedenen Bundesländerrankings und gewann prominente Firmen für eine Ansiedelung in Sachsen. Dazu zählten in der jüngsten Vergangenheit DHL in Leipzig aber auch Unternehmen, die schon länger in Sachsen ansässig sind und ihre Kapazitäten erweiterten, wie AMD in Dresden oder Porsche in Leipzig. Eine Grundlage dafür ist die hohe Produktivität, die im produzierenden Bereich inzwischen deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegt und in niedrigen Lohnstückkosten zum Ausdruck kommt. Wichtig ist auch die positive fiskalische Entwicklung in Sachsen, das nach Bayern die niedrigste Pro-Kopf-Verschuldung aufweist. Dies lässt Raum sowohl für den weiteren Schuldenabbau als auch für aktive Wirtschaftspolitik. So wurde die Investitionsquote von 21,4 % im Jahr 2005 auf 24,2 % im Jahr 2006 erhöht (Sächsisches Ministerium für Finanzen 2007).

Die positive Wirtschaftsentwicklung hat aber den sächsischen Arbeitsmarkt noch nicht ins Gleichgewicht gebracht. Die Arbeitslosigkeit liegt noch immer auf dem hohen ostdeutschen Niveau. Es stehen nicht genügend Arbeitsplätze zur Verfügung. Ein anderes Problem ist, dass sich die Qualifikation der Arbeitslosen nicht mit den Anforderungen der Arbeitgeber decken. So kommt es dazu, dass trotz hoher Arbeitslosigkeit offene Stellen mitunter nur schwer besetzt werden können. Immerhin hat die Arbeitsproduktivität in zentralen Bereichen der sächsischen Wirtschaft inzwischen westdeutsches Niveau erreicht. Die Lohnstückkosten z. B. im Produzierenden Gewerbe liegen inzwischen schon unter dem gesamtdeutschen Niveau. Damit besteht die Möglichkeit, dass weiteres Wirtschaftswachstum auch wieder einen Beschäftigungszuwachs generiert. Die aktuellen Arbeitsmarktzahlen deuten darauf hin.

Auf dem Ausbildungsmarkt finden sich die Probleme des allgemeinen Arbeitsmarktes wieder. Auch hier sind Angebot und Nachfrage nicht im Gleichgewicht. Viele Schulabgänger finden keine Ausbildungsstelle und drehen Warteschleifen in berufsvorbereitenden Maßnahmen, um im folgenden Jahr zur großen Gruppe der Altbewerber zu zählen. Selbst wenn sich der Ausbildungsmarkt weiter positiv entwickelt – 2007 ist die Anzahl der angebotenen Ausbildungsstellen bei sinkenden Bewerberzahlen erstmals gestiegen – so ist damit das Problem der Altbewerber noch nicht gelöst und auch der hohe Anteil staatlich geförderter Ausbildung ist weit davon entfernt, überflüssig zu werden. Wie bei den sonstigen Berufstätigen gibt es auch bei den Ausbildungsbewerbern Diskrepanzen zwischen Fähigkeiten der Bewerber und Anforderungen der Arbeitgeber bzw. Ausbildungseinrichtungen. Dennoch ist das Angebot insgesamt so groß, dass nahezu alle offenen (Ausbildungs-) Stellen in Sachsen besetzt werden können.

Im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit steht – im Anschluss an eine knappe Analyse der Situation auf dem Ausbildungsmarkt – die Beschreibung der räumlichen Mobilität von Auszubildenden. Ein wichtiger Unterschied zwischen dem allgemeinen Arbeitsmarkt und dem Ausbildungsmarkt liegt in der höheren räumlichen Konzentration des letzteren. Gerade schulische Ausbildungen, aber auch zahlreiche Einrichtungen zur außerbetrieblichen dualen Ausbildung, sind in der Regel in den Ballungsräumen Sachsens konzentriert. Für Hochschulausbildungen trifft dies noch stärker zu. Dementsprechend pendeln Auszubildende deutlich mehr als Berufstätige. Die Untersuchung der Ausbildungsmobilität ist aus verschiedenen Gründen relevant. Zum einen beschränken sich Pendleranalysen in der Regel auf Berufstätige. Über die räumliche Mobilität Auszubildender ist dementsprechend wenig bekannt. Zum anderen wird die Mobilität Jugendlicher gerade in letzter Zeit im Zusammenhang mit der Abwande-

rung junger Leute aus Ostdeutschland – insbesondere junger Frauen - vielfach diskutiert. Wichtig ist auch die Beantwortung der Frage, ob und inwiefern erhöhte Ausbildungsmobilität Defizite im Lehrstellenangebot ausgleichen kann.

Aus Gründen der Datenverfügbarkeit werden sich die Analysen zur Ausbildungsmobilität auf Daten über sozialversicherungspflichtige Auszubildende stützen. Diese Gruppe umfasst fast alle dualen Ausbildungen und eine Reihe von schulischen Ausbildungen (z. B. Krankenschwestern, -pfleger). Damit werden ungefähr zwei Drittel aller Ausbildungen (ohne Hochschulen) erfasst. Nicht nur hinsichtlich der Ausbildungsmobilität ist die Datenlage schwierig, sondern nahezu hinsichtlich jeder Frage, die sich zum Ausbildungsmarkt insgesamt stellt. Darum wird der Frage der Datenqualität bzw. -verfügbarkeit wiederholt Raum gegeben.

Die Studie ist wie folgt aufgebaut: Zunächst werden die demografischen Rahmenbedingungen und die Beschäftigungssituation in Sachsen erläutert. Daran schließt sich eine allgemeine Beschreibung des Ausbildungsmarktes an, wobei unterschiedliche Datenquellen genutzt werden, um ein möglichst umfassendes Bild zu erhalten. Auf Grundlage der Statistik der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten wird schließlich die Ausbildungsmobilität eingehender untersucht. Dabei kommen eine Reihe von Fachbegriffen vor, für die wir auf das Glossar am Ende der Studie verweisen. Das abschließende Fazit fasst die wichtigsten Ergebnisse der Studie zusammen.

## **2 Demografie und Arbeitsmarkt in Sachsen**

Obwohl Sachsen zu den kleineren Bundesländern gehört, steht es in Bezug auf die Wirtschaftskraft den größeren Ländern nicht nach. Unter den ostdeutschen zählt es zu den führenden Ländern und auch mit einigen westdeutschen Bundesländern kann es sich hinsichtlich wichtiger Kennzahlen messen. Vor allem in den drei Zentren Chemnitz, Dresden und Leipzig sitzen namhafte Unternehmen, die die Wirtschaft in Sachsen vorantreiben. Im Zuge der aktuellen guten konjunkturellen Lage sind die ersten positiven Auswirkungen auf dem Arbeitsmarkt spürbar.

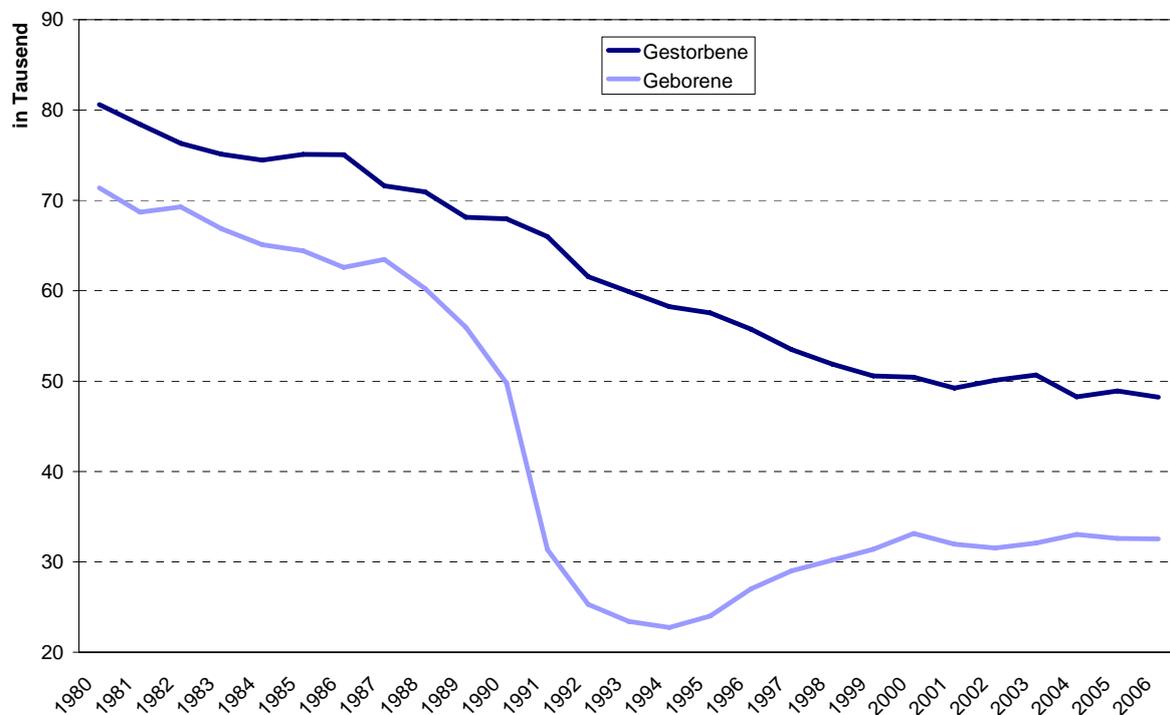
### **2.1 Bevölkerungsentwicklung**

In Sachsen hat die Bevölkerung seit der Wiedervereinigung kontinuierlich abgenommen. So lebten zum Stichtag 31.12.1990 in Sachsen 4.775.914 Menschen, davon waren 3.139.442 in der Altersgruppe der 15 bis 65-Jährigen. Zum 31.12.2006 wurden 4.249.774 Bürger gezählt. Dies ist ein Rückgang um 11,0 % oder 526.140 Personen. Im gleichen Zeitraum verringerte sich die Altersgruppe der 15 bis 65-Jährigen um 9,8 % oder 308.994 Personen.

Dieser Bevölkerungsrückgang hat vor allem zwei Gründe. Zum einen werden in Sachsen zu wenige Kinder geboren, um einen positiven Saldo zwischen den Geburten- und Sterbezahlen zu erreichen. In der Abbildung 1 ist die Entwicklung in Sachsen zu sehen. Schon in den letzten Jahren der DDR waren die Geburten stark rückläufig. 1994 war der Tiefststand (seit 1980) erreicht. Seitdem war ein leichter Anstieg mit einer anschließenden Stabilisierung auf einem Niveau um 30.000 Geburten pro Jahr zu beobachten. Bei den Sterbefällen in Sachsen ist ein kontinuierlicher Rückgang zu sehen. Dies ist aber nur auf den sinkenden Bevölkerungsstand in Sachsen zurückzuführen. Die Bevölkerung wird in Sachsen immer älter. Das Durchschnittsalter hat sich von 1990 bis Ende 2006 um sechs Jahre auf 46 erhöht

(Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2007b). Der Saldo aus Geburten und Sterbefällen hat sich in den letzten drei Jahren bei ca. 16.000 mehr Sterbefällen eingependelt.

**Abbildung 1: Entwicklung der Geburten- und Sterbezahlen in Sachsen**



*Quelle:* Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

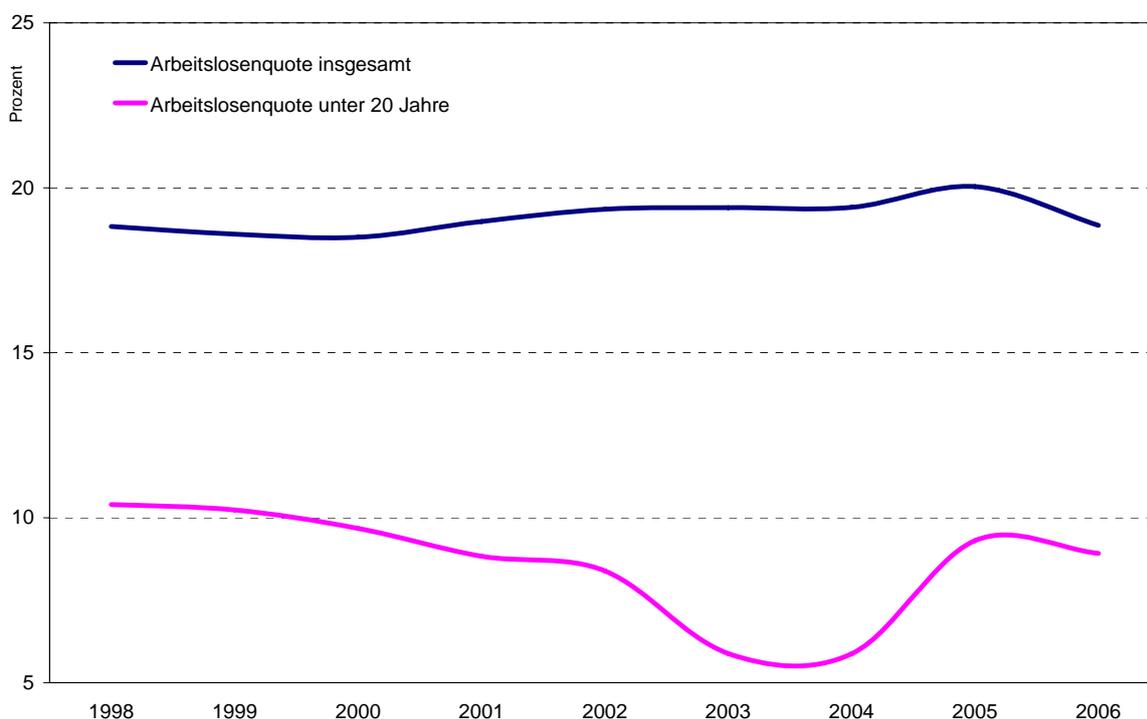
Zum zweiten übersteigen die Fortzüge aus Sachsen die Zuzüge nach Sachsen. So haben z. B. im Jahr 2006 70.109 Bürger Sachsen verlassen und nur 61.799 sind nach Sachsen gezogen. Damit ergibt sich für Sachsen ein negativer Saldo von 8.310. Insgesamt hat Sachsen nach der Wiedervereinigung über 135.000 Einwohner durch Wanderungsbewegungen verloren. Betrachtet man die Wanderungen nach Altersgruppen, so ist die Altersgruppe der 18 bis unter 30-Jährigen besonders stark vertreten. Diese Jahrgänge stellten im Jahr 2006 über 51 % aller Fortzüge. Der Anteil bei den Zuzügen dieser Altersgruppe nach Sachsen ist immerhin fast genauso hoch (0,2 Prozentpunkte weniger). Absolut sind aber 4.399 mehr Fortzüge als Zuzüge in dieser Altersgruppe registriert worden. Dagegen ist die Altersgruppe der über 65-Jährigen von 1990 bis 2006 die einzige, die nicht geschrumpft ist. Sie weist einen Anstieg um 30,7 % auf. Die demografischen Probleme, die ohnehin existieren, werden dadurch noch verstärkt.<sup>1</sup> Wegen des Schrumpfens der Anzahl der erwerbsfähigen Personen ließe sich vermuten, dass sich die Probleme am Arbeitsmarkt lösen. Das ist aber nicht der Fall, was im nachfolgenden Abschnitt deutlich wird.

<sup>1</sup> Eine ausführliche Darstellung zum Ausmaß des demografischen Wandels und Empfehlungen zur Bewältigung findet sich im Bericht der Expertenkommission „Demografischer Wandel Sachsen“ (2006).

## 2.2 Arbeitslosigkeit in Sachsen

In Sachsen hat sich die Arbeitslosenquote, bezogen auf abhängige zivile Erwerbspersonen, kaum verändert. Im Jahresdurchschnitt 1998<sup>2</sup> lag sie bei 18,2 %. Sie hat sich dann im Jahresdurchschnitt 2005 auf 20,0 % erhöht, obwohl das Erwerbspersonenpotential über 7 % zurückgegangen ist. Im Jahresdurchschnitt 2006 betrug sie 18,9 % (vgl. Abbildung 2). Hauptursache für die leicht positive Entwicklung dürfte die verbesserte Konjunktur mit ihrer Arbeitskräftenachfrage sein. Dies lässt sich auch an der Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 2005 zu 2006 in Abbildung 3 erkennen.

**Abbildung 2: Entwicklung der Arbeitslosenquoten auf Grundlage der abhängig zivilen Erwerbspersonen in Sachsen**



*Quelle:* Statistikangebot der Bundesagentur für Arbeit; [06.02.2007]

Die Entwicklung der Arbeitslosenquote der Gruppe der unter 20-Jährigen hat einen anderen Verlauf. Von 2000 bis 2004 sank deren Arbeitslosenquote um 3,8 Prozentpunkte. Der starke Rückgang der Quote von 2002 zu 2003 ist aber auf eine Gesetzesänderung<sup>3</sup> zurückzuführen und nicht auf Veränderungen des Arbeitsmarktes. Im gesamten Zeitraum hat sich die Quote um 1,5 Prozentpunkte verrin-

<sup>2</sup> Im Jahr 2004 wurde die Statistik der Bundesagentur für Arbeit auf ein neues Verfahren umgestellt. Mit diesem neuen Verfahren wurden die statistischen Angaben über die Arbeitslosen bis Ende 1997 neu berechnet. Angaben vor 1998 sind nur sehr schwer mit den neuen Auswertungen vergleichbar. Darum wurde auf Auswertungen vor 1998 verzichtet.

<sup>3</sup> Eine Arbeitslos- / Arbeitssuchendmeldung allein für den Kindergeldanspruch ist ab dem 01.01.2003 nicht mehr erforderlich, wenn das Kind vorrangig eine Ausbildung anstrebt.

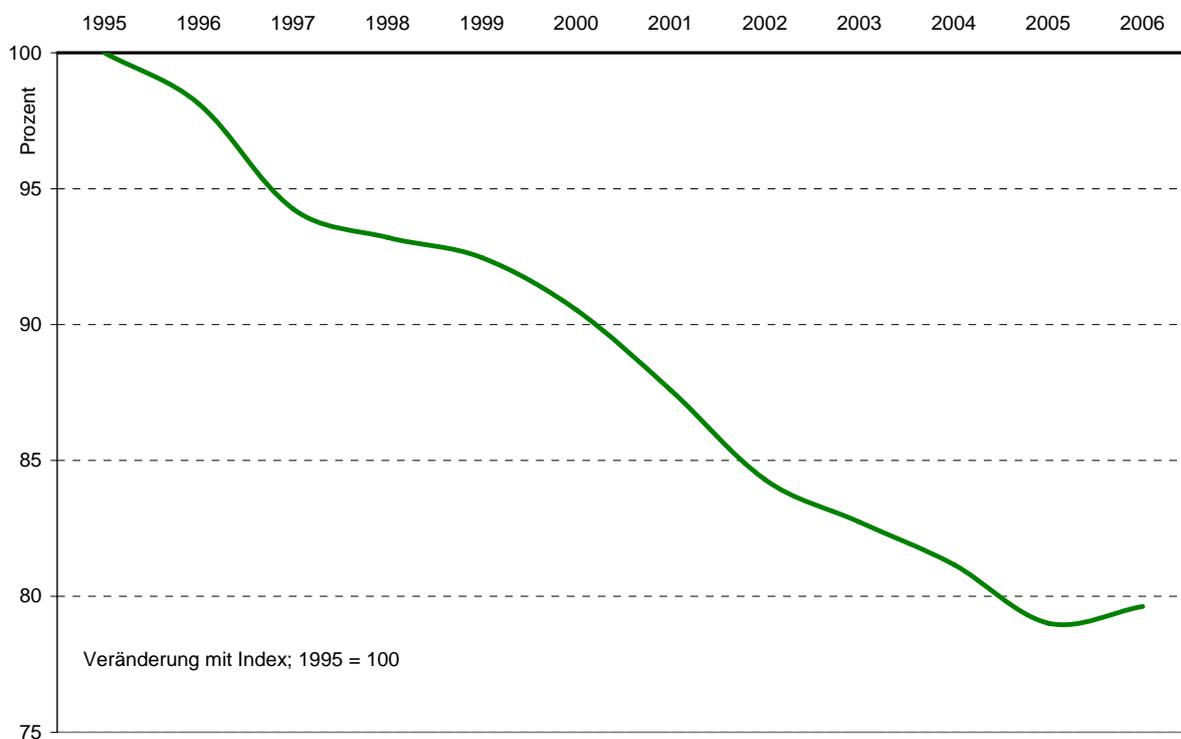
gert. Die positive Entwicklung von 2005 zu 2006 ist auch bei den Arbeitslosen unter 20 Jahren sichtbar.<sup>4</sup>

### 2.3 Beschäftigungsentwicklung in Sachsen

Die Beschäftigungsentwicklung ist in den Jahren 1995 bis 2005 rückläufig. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung sank um insgesamt rund 354.000 Personen bzw. durchschnittlich 2,1 % pro Jahr. Im Vergleich zu diesem Abbau an Arbeitsplätzen sind allerdings die Arbeitslosenquoten nur leicht angestiegen (vgl. Abbildung 2).

In 2006 konnte der Beschäftigungsabbau in Sachsen nicht nur gestoppt werden, sondern es ist sogar ein leicht positiver Trend zu verzeichnen (Abbildung 3). Von 2005 zu 2006 ist die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung um 0,8 % oder um 10.327 Personen gestiegen.

**Abbildung 3: Beschäftigungsentwicklung in Sachsen 1995 – 2006 (jeweils zum 30. Juni)**



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

### 2.4 Mobilitätsverhalten der Beschäftigten in Sachsen

Der Großteil der kreisübergreifenden Pendlerbewegungen in Sachsen findet innerhalb Sachsens statt, vor allem in die drei Zentren, die alle positive Pendlersalden (mehr Einpendler als Auspendler) auf-

<sup>4</sup> Bei der Interpretation der Zahlen muss man aber beachten, dass einmal im Jahr die Bezugsgröße angepasst wird und zum ändern durch die arbeitsmarktpolitischen Instrumente der Bundesagentur für Arbeit Einfluss auf die Höhe der Arbeitslosigkeit genommen wird. Die jugendlichen Arbeitslosen gehören in der Bundesagentur für Arbeit zu einer Gruppe die besonders gefördert wird. Weiterhin wird die Arbeitslosigkeit durch die Bereitstellung von außerbetrieblichen Lehrstellen durch die Landesregierung positiv beeinflusst.

weisen: Chemnitz (25.143), Dresden (45.592) und Leipzig (44.175). Zum Stichtag 30.06.2006 haben insgesamt 121.716 Sachsen in anderen Bundesländern gearbeitet. Mit Abstand am höchsten war der Anteil, der nach Bayern auspendelt (24,7 %). An zweiter Stelle liegt das Bundesland Sachsen-Anhalt mit 14,8 %. Danach kommen Thüringen mit 11,7 % und Brandenburg mit 11,5 %. 62,7 % aller auspendelnden Sachsen arbeiten in angrenzenden Bundesländern. Gleichzeitig pendeln 74.565 Arbeitnehmer aus anderen Bundesländern nach Sachsen ein. Mit einem Anteil von 82,9 % kommen aus den angrenzenden Bundesländern die meisten Einpendler. Der Anteil von Bayern fällt dabei aber mit 5,0 % recht gering aus. Die angrenzenden ostdeutschen Bundesländer haben sehr viel höhere Anteile: Sachsen-Anhalt 34,2 %, Thüringen 24,2 % und Brandenburg 19,5 %. Insgesamt liegt für Sachsen die Einpendlerquote mit 5,6 % deutlich unter der Auspendlerquote mit 8,8 %.<sup>5</sup>

### 3 Ausbildungsmarkt in Sachsen

#### 3.1 Überblick

Seit den 90er Jahren hat sich die Situation in der Berufsausbildung in ganz Deutschland verschlechtert. Der steigenden Nachfrage nach dualen Ausbildungsplätzen stand ein sinkendes Angebot gegenüber (siehe Baethge, Solga & Wieck 2007). Dagegen ist die Teilnahme an Programmen von beruflichen Schulen und der Bundesagentur für Arbeit, bei denen sich Jugendliche weiterbilden aber keinen Berufsabschluss erwerben können, stark gestiegen. Fast 40 % aller Berufsbildungsinteressenten nehmen an solchen Programmen teil. Besonders problematisch ist diese Situation, weil damit ein Großteil von Berufsanfängern mit solch unsicheren Zukunftsaussichten nur schwer in die Arbeitswelt integrierbar ist und dieses Potential wegen des demografischen Wandels bereits in absehbarer Zeit der Wirtschaft fehlen wird (siehe ebenda sowie Berufsbildungsbericht 2006 (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2006)).

Zur Ausbildungssituation Jugendlicher in Sachsen kann man aus den vorliegenden Statistiken nur sehr schwer ein Gesamtbild gewinnen. Für Deutschland liefert die Bildungsgesamtrechnung (Reinberg & Hummel 2006) einen Überblick. Allerdings beruht die Bildungsgesamtrechnung wegen der zugrunde liegenden Daten auf dem Datenstand von 2000, und sie liegt nicht auf Bundeslandebene vor. Im Folgenden werden die für Sachsen zur Verfügung stehenden Daten vorgestellt und zentrale Ergebnisse präsentiert. Für die sich anschließenden detaillierten Analysen werden wir uns auf die Daten über Ausbildungsverhältnisse beschränken, die in der Sozialversicherungsstatistik erfasst werden. Aus unserer Sicht geben diese Daten die zentralen Aspekte und Entwicklungen des sächsischen Ausbildungsmarktes wieder, auch wenn sie kein Gesamtbild der Ausbildungssituation liefern können.

Wegen der schwierigen Datenlage nimmt die Diskussion um die Datenquellen und die ableitbaren Ergebnisse in den folgenden beiden Abschnitten vergleichsweise viel Raum ein. Eine ausführliche Beschreibung des Ausbildungsmarktes auf Grundlage der Sozialversicherungsstatistik findet sich in Abschnitt 3.4 und der Zusammenfassung zentraler deskriptiver Ergebnisse in Abschnitt 3.5.

---

<sup>5</sup> Für eine ausführlichere Darstellung siehe Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2007a).

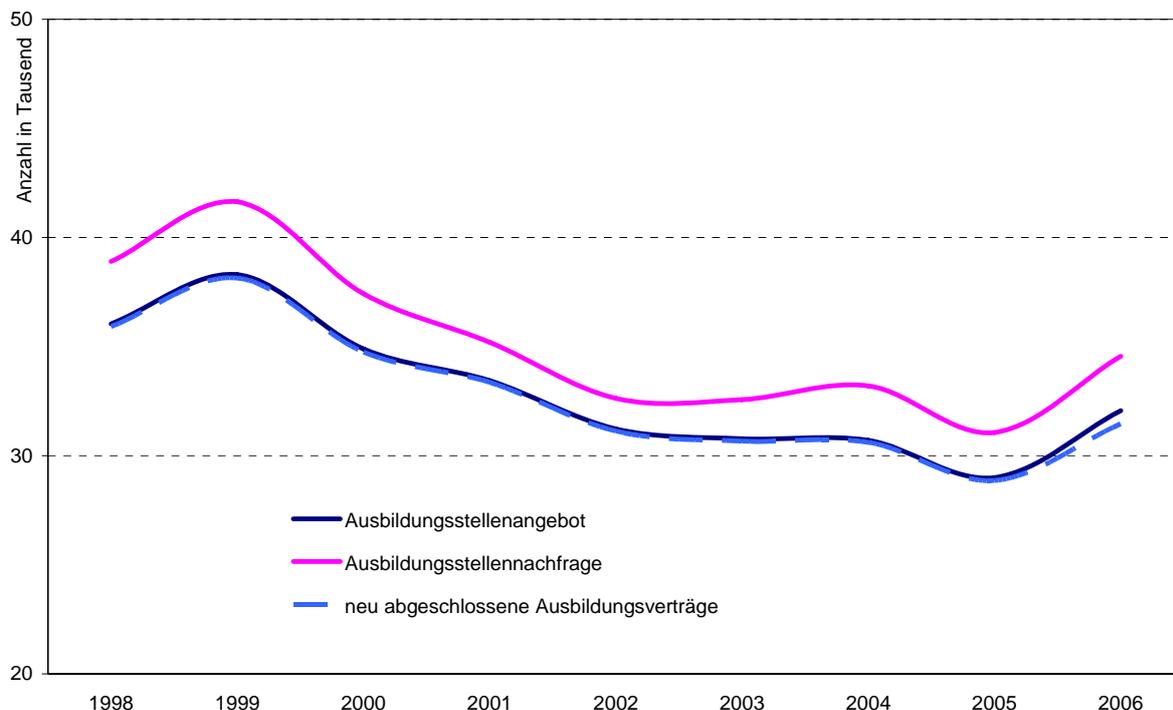
### 3.2 Daten zur schulischen Ausbildung und zu Ausbildungsverträgen

Informationen zu schulischen Ausbildungen bieten unterschiedliche Datenquellen. Die Ausbildungen an den Universitäten und Hochschulen werden in der *Hochschulstatistik* erfasst (siehe z. B. Sujata & Weyh 2006, S. 21ff.). Diese Statistik berücksichtigt jedoch nicht den Herkunftswohrt der Studierenden, sondern nur ihren Ausbildungs- bzw. Studienort. Darüber hinaus ist nicht bekannt, ob der Auszubildende schon eine abgeschlossene Ausbildung in einem anderen Beruf z. B. im Dualen System absolviert hat. Von den anderen in der Studie beschriebenen Ausbildungen unterscheidet sich die Hochschulstatistik dadurch, dass sie zur tertiären Ausbildungsstufe gehört. Schwerpunkt unserer Analysen wird jedoch die sekundäre Ausbildung sein, die Ausbildungsberufe und Fachschulen umfasst. Dazu gehören auch andere Formen schulischer Ausbildung wie Assistentenausbildungen (z. B. staatlich geprüfte Wirtschafts- oder Sozialassistenten), Altenpfleger, Physiotherapieausbildungen u. ä. sowie Ausbildungen an privaten Bildungseinrichtungen oder berufsbildenden Schulen. Sie werden *bei den Statistischen Landesämtern* erfasst (siehe ebenda: 17ff).

Die *Statistik des Bundesinstitutes für Berufsbildung (BIBB)* bietet einen Gesamtüberblick über die jährlich bzw. bezogen auf das Ausbildungsjahr neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge nach Berufen. Quellen dafür sind u. a. Meldungen der Industrie- und Handelskammern sowie der Handwerkskammern. In dieser Statistik fehlen zum Teil die schulischen Ausbildungen. Wie auch bei der Hochschulstatistik ist der Wohnort des Auszubildenden nicht bekannt.

Anhand der Daten des BIBB lässt sich zeigen, dass so gut wie alle angebotenen Ausbildungsstellen in Sachsen auch besetzt werden konnten, so dass es fast keine Lücke zwischen dem Ausbildungsplatzangebot und den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen gibt (vgl. Abbildung 4).

**Abbildung 4: Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen in Sachsen**



Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Dabei zeigt sich trotz eines hohen Anteils öffentlich geförderter Ausbildungen ein deutlicher Zusammenhang mit konjunkturellen Entwicklungen: Von 1999 bis 2002 haben sich das Angebot und die Nachfrage immer weiter angeglichen und die Angebots-Nachfrage-Relation hat sich verbessert, bis sich die Situation in den Jahren 2003 und 2004 wieder verschlechtert hat. Im Vergleich 2004 zu 2005 hat sich die Relation um einen Prozentpunkt verbessert. Im Jahr 2006 hat sich das Angebot an Ausbildungsstellen gegenüber 2005 um 10,6 % oder 3.071 erhöht. Gleichzeitig ist auch die Zahl der Ausbildungssuchenden um 11,2 % oder 3.493 gestiegen. In der Summe der Entwicklungen hat sich die Ausbildungsplatzlücke von 2005 zu 2006 um 422 vergrößert. Bei der Bewertung dieser Ergebnisse muss weiterhin berücksichtigt werden, dass bei den gemeldeten Ausbildungsstellen auch geförderte Ausbildungsstellen mit erfasst werden, die je nach Zählweise 20 - 30 % der Ausbildungsstellen umfassen (siehe unten). Dadurch wird das Ausbildungsstellenangebot überschätzt.

Die Höhe der Ausbildungsstellennachfrage wird durch das Bundesinstitut für Berufsbildung auf der Grundlage der Schätzung der Absolventen der allgemeinbildenden Schulen geschätzt. Altbewerber<sup>6</sup>, die zum Teil ebenso zahlreich sind wie Neubewerber, sind darum nicht berücksichtigt. Dies wird deutlich, wenn man die Nachfragekurve in Abbildung 5 vergleicht.

### 3.3 Daten der Bundesagentur für Arbeit

Die Bundesagentur für Arbeit führt zwei unabhängige Statistiken zum Ausbildungsmarkt: die *Berufsberatungsstatistik* aus den Fachverfahren der Bundesagentur für Arbeit und die *Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten*, in der alle Auszubildenden erfasst werden, die sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind.

#### 3.3.1 Die Berufsberatungsstatistik

Die *Berufsberatungsstatistik* erfasst die Lehrstellensuchenden mit ihrem Lehrstellenwunsch und die Ausbildungsplätze der Betriebe, soweit diese bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldet wurden. Betrachtet man das Verhältnis der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Ausbildungsstellen zu dem durch die Kammern erfassen Ausbildungsplatzangebot, so hat sich die Meldequote der Betriebe vom Ende der 90-Jahre von zum Teil über 95 % auf ca. 70 % in den letzten Jahren verringert.<sup>7</sup> Gerade viele kleine und mittelständige Unternehmen in Sachsen ersparen sich angesichts hoher Bewerberzahlen den Aufwand von Stellenausschreibung, der Bearbeitung der Bewerbungsunterlagen und der Auswahl, indem sie Lehrstellen über persönliche Kontakte vergeben. Ebenfalls nicht erfasst sind Lehrstellen, die nicht über die Bundesagentur vermittelt wurden. Informationen darüber, inwiefern die realisierten Ausbildungsverträge den ursprünglichen Wünschen der Bewerber entsprachen oder inwiefern Betriebe ihr Ausbildungsstellenangebot der Bewerbersituation angepasst haben, sind ebenso wenig enthalten.

Insgesamt wird durch die Bundesagentur für Arbeit ein hoher Prozentsatz des Ausbildungsangebotes erfasst, so dass die Statistiken über den Ausbildungsstellenmarkt einen hohen Aussagewert haben. Die

---

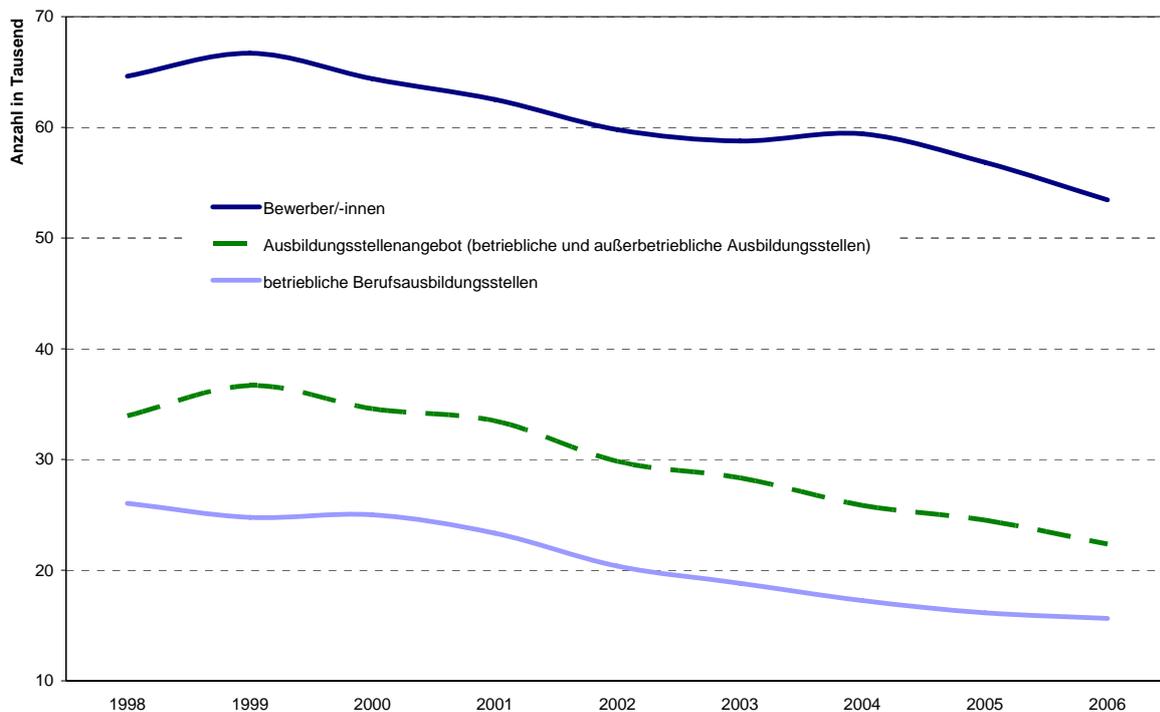
<sup>6</sup> Bewerber/-innen und noch nicht vermittelte Bewerber aus den früheren Schuljahren (maximal 10 Jahre). In Sachsen waren zum Ende des Berichtsjahres 2005/2006 von den 53.442 gemeldeten Bewerbern bei der Bundesagentur für Arbeit 53,4 % Altbewerber.

<sup>7</sup> Die Anteile sind berechnet aus den gemeldeten Ausbildungsstellen bei der Bundesagentur für Arbeit und dem Ausbildungsstellenangebot, das durch das BIBB veröffentlicht wird. Das Ausbildungsstellenangebot, das durch das BIBB ermittelt wird, ist die Summe der bis zum 30. September neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge und der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten unbesetzten Ausbildungsplätze.

Daten der Berufsberatungsstatistik erlauben somit eine Reihe von vertiefenden Aussagen zum Ausbildungsmarkt, die eine wichtige Ergänzung zu den Statistiken des BIBB bilden. Dies wird bereits bei der Ausbildungsstellennachfrage deutlich (Abbildung 5).

Während die Höhe der Ausbildungsstellennachfrage durch das Bundesinstitut für Berufsbildung auf der Grundlage der Schätzung der Absolventen der allgemeinbildenden Schulen geschätzt wird, ermittelt die Bundesagentur für Arbeit die Anzahl der Bewerber um eine Lehrstelle, unabhängig davon, ob sie im aktuellen Berichtsjahr die Schule verlassen haben oder werden und ist darum besser geeignet, um die Gesamrelation von Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsmarkt zu beurteilen. Da der Ausbildungsmarkt seit vielen Jahren von einem Mangel an Ausbildungsstellen gekennzeichnet ist, ist die Zahl der Altbewerber entsprechend hoch. So lag in Sachsen die Relation von Bewerber je Berufsausbildungsstelle im Berufsberatungsjahr 2003 / 2004 wie auch im folgenden Jahr bei 2,2. Im Berufsberatungsjahr 2005 / 2006 hat sich die Relation noch etwas erhöht und hat den Wert von 2,4 (Regionaldirektion Sachsen 2006).

**Abbildung 5: bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldete Ausbildungsstellen und Bewerber in Sachsen**



*Quelle:* Serviceangebot der Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Aus der Abbildung 5 ist weiterhin die Anzahl der geförderten Ausbildungsstellen in Sachsen ersichtlich (Differenz zwischen betrieblichen Ausbildungsstellen und dem Ausbildungsstellenangebot). In Sachsen sind rund 30 % der angebotenen Lehrstellen seit Jahren gefördert, das heißt, dass sie von staatlicher Seite finanziert werden. Im Jahr 2006 hat die Anzahl der außerbetrieblichen Ausbildungsstellen etwas abgenommen. Ihre Anzahl hat sich von 2005 zu 2006 um 1.673 Ausbildungsstellen auf 6.700 verringert. Der Anteil der außerbetrieblichen Ausbildungsstellen an allen Ausbildungsstellen ist 2006 auf 20,9 % zurückgegangen und ist damit geringer als in den letzten Jahren.

Der starke Rückgang auf der Nachfrageseite (die Anzahl der Ausbildungswilligen) ist auf Wanderverluste und zurückgehende Geburtenzahlen zum Ende der DDR zurückzuführen. Der sehr viel stärkere Geburtenrückgang nach der Wiedervereinigung wird in den kommenden Jahren die Nachfrage weiter schrumpfen lassen (siehe 2.1). Es ist aber davon auszugehen, dass sich das Problem des zu geringen Lehrstellenangebotes dadurch nicht automatisch löst. Es werden weiterhin besonders wenige Ausbildungsplätze für Schulabsolventen mit geringem Bildungsniveau angeboten<sup>8</sup> und auch das Problem der Altbewerber wird relevant bleiben.

Im Zuge der guten konjunkturellen Entwicklung seit 2005 hat sich das Lehrstellenangebot 2006 erhöht (vgl. Abbildung 4). Es reicht aber immer noch nicht aus, um allen Ausbildungssuchenden eine Lehrstelle anbieten zu können. Das Wirtschaftswachstum im Jahr 2006 und 2007 hat sich in der Halbjahresbilanz der Berufsberatung in Sachsen für das Berichtsjahr 2006 / 2007 noch nicht positiv niedergeschlagen. So sind gegenüber dem Vorjahr noch immer 2,5 % weniger betriebliche Ausbildungsplätze gemeldet worden (Regionaldirektion Sachsen der Bundesagentur für Arbeit 2007a). Betrachtet man aber die aktuellen Zahlen, so zeigt sich, dass das Ausbildungsplatzangebot 2007 gegenüber 2006 höher ist (Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit 2007).

#### ***Aktuelle Trends in der Berufsberatungsstatistik***

Erst in den aktuellsten Zahlen der Bundesagentur für Arbeit deutet sich eine Trendwende an. Für das kommende Ausbildungsjahr werden erstmals mehr Ausbildungsplätze angeboten als in den vergleichbaren Vorjahreszeiträumen: Bis zum Juli 2007 waren 15.451 betriebliche Berufsausbildungsstellen gemeldet – das sind 6,6 % mehr als im Juli 2006. Die Zahl der Bewerber hat sich im gleichen Zeitraum um 10,0 % verringert, nämlich auf 44.742 Jugendliche, die sich ebenfalls bis zum Juli bei der Bundesagentur für Arbeit für eine Vermittlung einer Ausbildungsstelle registrieren ließen.<sup>9</sup> Damit hat sich die Lage auf dem Ausbildungsmarkt wie auf dem Arbeitsmarkt positiv entwickelt (Regionaldirektion Sachsen der Bundesagentur für Arbeit 2007c). Vor dem Hintergrund der anhaltenden Konjunktur und den demographischen Veränderungen ist zu wünschen, dass sich die positive aktuelle Entwicklung fortsetzt. Ob das sich abzeichnende verbesserte Lehrstellenangebot bei den Jugendlichen des Schulabschlussjahrgangs 2007 dazu führt, dass mehr von ihnen eine Ausbildung beginnen, weniger in außerbetrieblichen Ausbildungen untergebracht werden bzw. ohne Ausbildung bleiben und ob sich die Zahl der Altbewerber deutlich verringern lässt, kann derzeit noch nicht eingeschätzt werden. Es ist auch nicht bekannt, ob sich die Ausbildungswünsche der Schulabgänger durch ein größeres Angebot bei der dualen Ausbildung ändern.

### **3.3.2 Die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten**

Die zweite Datenquelle der Bundesagentur für Arbeit ist die *Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten*. Wie bei jedem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten werden eine Reihe von Basisinformationen über die Auszubildenden an die Sozialversicherungsträger gemeldet. In dieser Statistik ist nur der Status Auszubildender zu bestimmten Stichtagen veröffentlicht, nicht aber wann das

<sup>8</sup> Auf die bundesweit steigende Zahl von Altbewerbern und die besonderen Probleme gering qualifizierter Jugendlicher verweist auch ein aktueller IAB-Kurzbericht (Antoni u. a. 2007). Danach sind gering qualifizierte Jugendliche sowohl bei berufsvorbereitenden Maßnahmen als auch bei der aktiven Arbeitsmarktpolitik unterrepräsentiert.

Ausbildungsverhältnis begründet wurde. Durch die unterschiedliche Ausbildungsdauer kann nur näherungsweise geschätzt werden, wie viele Ausbildungsverträge neu abgeschlossen wurden. Andererseits gibt diese Statistik Auskunft über viele weitere Merkmale wie Wohnort, Arbeitsort, Alter, Schulabschluss, Geschlecht und Ausbildungsberuf. Die Datenqualität der versicherungsrelevanten Angaben kann als sehr gut eingeschätzt werden. Zusätzliche Angaben wie zum Qualifikationsniveau oder die konkrete Berufseinordnung sind jedoch mitunter unvollständig. So liegt die genaue Bezeichnung des Ausbildungsberufs bei 17 % der jungen Frauen und bei 19 % der männlichen Auszubildenden in Sachsen nicht vor. Auch wenn nur ca. zwei Drittel aller Ausbildungsverhältnisse (ohne Hoch- / Fachhochschulstudium) sozialversicherungspflichtig sind und für einen Teil dieser Gruppe nicht alle Angaben vorliegen, bieten die Daten der Sozialversicherungsstatistik immer noch eine Fülle von zuverlässigen Informationen über den Ausbildungsmarkt, die für die Beantwortung vieler Fragen besser geeignet sind als andere Datenquellen.

### 3.4 Der Ausbildungsmarkt im Spiegel der Sozialversicherungsstatistik

Zum Stichtag 30.09.2006 waren in Sachsen 94.764 Auszubildende<sup>10</sup> in der Sozialversicherungsstatistik gemeldet. Dies entspricht einer Ausbildungsquote<sup>11</sup> von 6,9 %. In Deutschland beträgt sie 6,4 %. Somit ist in Sachsen die Ausbildungsquote etwas höher als in Deutschland, aber vergleichbar mit dem ostdeutschen Niveau (6,8 %). Beachtet werden muss bei den höheren Werten für Ostdeutschland, dass ein wesentlicher Anteil der Auszubildenden eine außerbetriebliche Ausbildung absolviert und nur durch öffentliche Förderung ausgebildet wird.

Betrachtet man das Verhältnis der Auszubildenden nach dem Geschlecht, so sind die weiblichen Auszubildenden in Sachsen mit 40,6 % gegenüber den männlichen Auszubildenden mit 59,4 % deutlich unterrepräsentiert. Im Gegensatz dazu ist der Anteil der Frauen an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten fast ausgeglichen (48,7 %; Stichtag 30.09.2006). Hier zeigt sich eine gewisse Verzerrung bei den durch die Sozialversicherung erfassten Ausbildungsrichtungen. Weiblich dominierte schulische Ausbildungen wie zum Beispiel zu Physiotherapeuten und Erzieher/innen oder Assistenzausbildungen werden nicht in der Sozialversicherungsstatistik erfasst, wodurch die Sozialversicherungsstatistik die Ausbildungsbeteiligung junger Frauen wahrscheinlich unterschätzt.<sup>12</sup>

In der Tabelle 1 sind die häufigsten Ausbildungsrichtungen<sup>13</sup> in Sachsen aufgeführt. Wie dort ersichtlich ist, sind unter den Top 15 Berufen fünf Ausbildungsrichtungen (Köche, Bürofachkräften, Groß- und Einzelhandelskaufleute / Einkäufer, Verkäufer sowie Gärtner / Gartenarbeiter), die bei Männern und Frauen gleich beliebt sind, auch wenn sich ihr Ranking unterscheidet. Ansonsten bevorzugen die männlichen Absolventen eher gewerblich-technische Ausbildungen wie Kraftfahrzeuginstandsetzer,

---

<sup>9</sup> Gezählt wurden gemeldete Ausbildungsstellen seit Beginn des Berichtsjahres am 01.10.2006 bei der Berufsberatung der Bundesagentur für Arbeit (Regionaldirektion Sachsen der Bundesagentur für Arbeit 2007b).

<sup>10</sup> Statistikangebot der Bundesagentur für Arbeit, [05.10.2006]; Grundlage ist die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, nicht enthalten sind z. B. Auszubildende an Fach- und Hochschulen und Universitäten.

<sup>11</sup> Anteil der Auszubildenden an den Beschäftigten, jeweils am Arbeitsort.

<sup>12</sup> Eine höhere Studienneigung junger Frauen scheidet als Erklärung aus. Sie bilden weniger als die Hälfte der Studienanfänger in Sachsen (vgl. Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2006, S. 147).

<sup>13</sup> Ausgewiesen sind im Folgenden die Berufe nach Berufsordnungen (also 3-Steller). Darum erscheinen mitunter Berufsbezeichnungen, die keine Ausbildungsbezeichnungen sind. So gibt es z. B. keine Berufsausbildung zum Wirtschaftsprüfer, Steuerberater, aber zu den entsprechenden Gehilfen die in dieser Berufsordnung enthalten sind. Verwendet wird die offizielle Berufsbezeichnung, die oft keine weibliche Form hat.

Tischler oder Elektrogerätebauer und Frauen eher personennahe Dienstleistungsberufe wie Krankenschwestern / -pfleger, Friseur oder Kellner / Stewards.

Auffällig ist, dass in Top 15-Berufen bei den Männern über 40 % aller männlichen Auszubildenden zu finden sind. Bei den Frauen ist der Anteil mit über 60 % sogar deutlich höher. Betrachtet man alle Ausbildungsberufe, so beschränken sich die Frauen auf 244 Berufsgruppen, bei den Männern sind es dagegen 295. Dasselbe Bild zeigt sich auch bei den Berufswünschen. Schon bei diesen nennen die weiblichen Schulabsolventen nur 332 Berufe gegenüber 466 Berufen bei den männlichen Absolventen (Sujata & Weyh 2006, S. 14ff.). Diese geringe Anzahl bei den Berufsgruppen ist also nicht nur eine durch den Ausbildungsmarkt erzwungene Beschränkung, sondern auch schon durch die Berufswünsche eingeleitete Entwicklung. Vergleicht man die häufigsten Ausbildungsberufe in Sachsen und Deutschland, so sind diese in sieben Ausbildungsrichtungen identisch. Insgesamt unterscheiden sich die Rankings der Ausbildungsberufe in Sachsen und Deutschland kaum.

**Tabelle 1: Top 15 Ausbildungsberufe nach Geschlecht in Sachsen Auszubildende am Arbeitsort (Stichtag 30.09.2006)**

Männer			Frauen		
Beruf	Anzahl	Anteil (%)	Beruf	Anzahl	Anteil (%)
Kraftfahrzeuginstandsetzer	2.877	5,1	<b>Bürofachkräfte</b>	5.578	14,5
<b>Köche</b>	2.739	4,9	<b>Verkäufer</b>	3.294	8,6
<b>Bürofachkräfte</b>	1.948	3,5	Krankenschwestern, -pfleger, Hebammen	2.623	6,8
Elektroinstallateure, -monteur	1.780	3,2	<b>Groß- und Einzelhandelskaufleute, Einkäufer</b>	1.698	4,4
Tischler	1.773	3,1	Friseure	1.481	3,8
Sonstige Mechaniker	1.669	3,0	Sozialarbeiter, Sozialpfleger	1.417	3,7
Maler, Lackierer (Ausbau)	1.359	2,4	<b>Köche</b>	1.329	3,5
Elektrogerätebauer	1.350	2,4	Kellner, Stewards	1.325	3,4
<b>Groß- und Einzelhandelskaufleute, Einkäufer</b>	1.301	2,3	Sprechstundenhelfer	1.303	3,4
<b>Verkäufer</b>	1.225	2,2	Gastwirte, Hoteliers, Gaststättenkaufleute	955	2,5
Maurer	1.077	1,9	Bankfachleute	720	1,9
<b>Gärtner, Gartenarbeiter</b>	1.050	1,9	Übrige Gästebetreuer	598	1,6
Dreher	1.014	1,8	Helfer in der Krankenpflege	536	1,4
Schlosser, o. n. A.	1.004	1,8	Hauswirtschaftliche Betreuer	497	1,3
Lagerverwalter, Magaziner	757	1,3	<b>Gärtner, Gartenarbeiter</b>	493	1,3
Sonstige	33.364	59,3	Sonstige	14.630	38,0
Gesamt	56.287	100,0	Gesamt	38.477	100,0

**fett:** gleiche Berufe bei Männern und Frauen

*Quelle:* Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

Betrachtet man die Veränderung der Anzahl der Auszubildenden in Sachsen zwischen den Stichtagen 30.09.1999 und 30.09.2006, so muss man feststellen, dass es bei den männlichen Auszubildenden einen Rückgang von 10,4 % oder 6.501 und bei den weiblichen um 13,4 % oder 5.960 gab. Um nun die Entwicklungen auf dem Ausbildungsmarkt in Sachsen besser einordnen zu können, wurde die

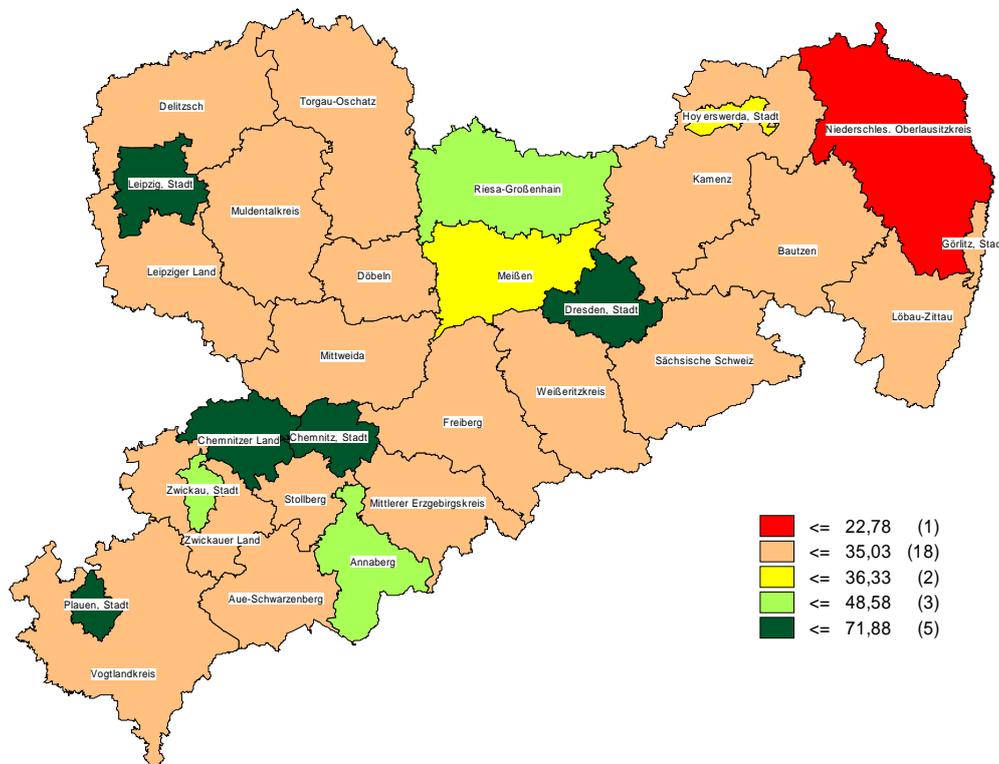
Veränderung der Anteile der Berufsordnungen ausgewertet. Insgesamt zeigt sich, dass die Anteile relativ konstant sind. Die größten Veränderungen gab es in folgenden Bereichen. So hat sich bei den männlichen Auszubildenden der Anteil in den Berufsgruppen der Köche (+2,0 Prozentpunkte), Sonstige Mechaniker (+1,6 Prozentpunkte), Elektrogerätebauer (+1,5 Prozentpunkte) und Lagerverwalter, Magaziner (+1,1 Prozentpunkte) erhöht. In den Berufsgruppen Maurer (-4,6 Prozentpunkte), Rohrinstallateure (-3,6 Prozentpunkte), Elektroinstallateure, -monteur (-3,0 Prozentpunkte), Maler, Lackierer (Ausbau) (-2,2 Prozentpunkte), Kraftfahrzeuginstandsetzer (-1,6 Prozentpunkte) und Dachdecker (-1,3 Prozentpunkte) haben sich die Anteile verringert. Alle anderen Berufsgruppen haben eine Veränderung zwischen +1 und -1 Prozentpunkt in Sachsen. Bei den weiblichen Auszubildenden haben sich die Anteile der Sozialarbeiterinnen, Sozialpflegerinnen um 3,4 Prozentpunkte erhöht. Einen Rückgang gab es bei den Bürofachkräften (-3,3 Prozentpunkte) und Krankenschwestern, -pfleger, Hebammen (-1,1 Prozentpunkte). Alle anderen Ausbildungsrichtungen haben eine Veränderung in den Anteilen von +1 und -1 Prozentpunkt. Damit sind die Anteile in den Berufsgruppen bei den weiblichen Auszubildenden noch stabiler als bei den männlichen.

So wie sich die gewählten Ausbildungsrichtungen für Männer und Frauen stark unterscheiden, so sind auch die Veränderungen stark geschlechtsspezifisch und zum Teil gegenläufig. Z. B. sind die Bürofachkräfte sowohl bei den männlichen als auch bei den weiblichen Auszubildenden mit hohen Anteilen zu finden. Aber betrachtet man die Veränderung, so hat sich der Anteil bei den weiblichen Auszubildenden um 3,3 Prozentpunkte verringert, aber gleichzeitig um 0,3 Prozentpunkte bei den männlichen Auszubildenden erhöht. Absolut gesehen hat sich die Anzahl bei beiden Geschlechtern verringert. Bei den männlichen Auszubildenden um -30 und bei den weiblichen um -2.352. Bei den Krankenschwestern, -pflegern, Hebammen ist die Entwicklung der Anteile ähnlich (Männer +0,3 Prozentpunkte, Frauen -1,1 Prozentpunkte), aber bei den absoluten Zahlen ist die Anzahl der auszubildenden Männer um 112 gestiegen und bei den Frauen um 877 gesunken. Insgesamt ist der Anteil der männlichen Auszubildenden in diesen Ausbildungsrichtungen mit 19,2 % zu 80,8 % der weiblichen Auszubildenden sehr gering.

Die räumliche Verteilung der Ausbildungsplätze in Sachsen wird anhand des Indikators „Auszubildende je 100 15 bis unter 20-Jährige Einwohner“ dargestellt. Es zeigt sich, dass die Kreisfreien Städte Chemnitz, Dresden, Leipzig und Plauen, aber auch der Kreis Chemnitzer Land als Ausbildungszentren in Sachsen bezeichnet werden können. Der positive Wert für den Landkreis Chemnitz wird dadurch erreicht, dass in dem Gebiet zwei außerbetriebliche Ausbildungszentren ihren Sitz haben. Auch in Deutschland sind die kreisfreien Städte Ausbildungszentren.

Die Ausbildungsplatzdichte in den sächsischen Stadtkreisen reicht von 62,4 in Dresden bis 33,9 in Görlitz. Die Flächenkreise hingegen kommen auf Werte von 71,9 im Chemnitzer Land bis 21,1 im Niederschlesischen Oberlausitzkreis. Betrachtet man das Chemnitzer Land als Sonderfall, so beträgt der höchste Wert unter den Landkreisen in Sachsen 39,6 in Annaberg. In der Abbildung 6 ist für Sachsen die Ausbildungsplatzdichte dargestellt. Man kann dort deutlich die Stadtkreise als Ausbildungszentren erkennen. Der Niederschlesischen Oberlausitzkreis mit der geringsten Ausbildungsplatzdichte ist schon seit vielen Jahren von einem schlechten Arbeitsmarkt gekennzeichnet.

Abbildung 6: Auszubildende je 100 15 bis unter 20-Jährige Einwohner in Sachsen



*Quelle:* Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, eigene Berechnungen (Stichtage: 30.09.2006 sozialversicherungspflichtig Auszubildende; 30.12.2006 Einwohner)

### 3.5 Zusammenfassung

Obwohl die vorhandenen Daten zu vielen Aspekten des Ausbildungsmarktes ein detailliertes Bild geben, ist ein Gesamtüberblick nur schwer möglich. Im Folgenden sollen Angebot und Nachfrage für 2006 soweit möglich skizziert werden.<sup>14</sup> Zur Nachfrageseite dürften die meisten der 50.600 Schulabsolventen des Jahres zählen (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland 2006: S. 92, Tabelle 2.1), wengleich nicht bekannt ist, wie viele tatsächlich auf der Suche nach einer Ausbildungsstelle oder einem Studienplatz sind. Unter ihnen dürfte es nicht wenige geben, die beispielsweise nach dem Realschulabschluss zu einem (beruflichen) Gymnasium wechseln oder Abiturienten, die ein freiwilliges soziales Jahr, Zivil- oder Grundwehrdienst beginnen. Diesen Jugendlichen steht aber eine vergleichbare Zahl von Jugendlichen gegenüber, die die

<sup>14</sup> Im IAB-Kurzbericht 28/2006 wird die gesamtdeutsche Situation für 2006 beschrieben. Es zeigt sich, dass die Lehrstellensituation auch im Ausbildungsjahr 2006 schwierig bleibt, obwohl die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge höher war als im vorhergehenden Ausbildungsjahr 2005. „Neben den von der BA ausgewiesenen 49.500 nicht vermittelten Jugendlichen waren im Ausbildungsjahr 2006 sieben mal so viele Bewerber nicht in eine betriebliche Ausbildung eingemündet... Zusammen mit der demographischen Entwicklung dürften sich die zunehmenden Bildungsdefizite mittelfristig auch auf den Arbeitsmarkt auswirken. Bereits jetzt müssten mehr Lehrlinge ausgebildet werden, um den zukünftigen Fachkräftebedarf zu sichern.“ (Engelbrech & Ebner 2006, S. 1)

gymnasiale Ausbildung, das freiwillige soziale Jahr usw. beenden und wieder auf der Suche nach einem Ausbildungs- oder Studienplatz sind, so dass diese Größen für die folgenden Schätzung nicht explizit berücksichtigt werden müssen. Zur Ausbildungsplatznachfrage tragen 2006 aber auch die über 28.500 Altbewerber bei (Regionaldirektion Sachsen der Bundesagentur für Arbeit 2006). Das sind Jugendliche der vorhergehenden Jahre, die sich als Bewerber für einen Ausbildungsplatz bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldet haben. Bis zu 10 Jahren können Jugendliche als Ausbildungsplatz suchend in den Statistiken erfasst werden. Möglicherweise stehen – wie auch bei den Arbeitsplatz suchenden – nicht alle tatsächlich für eine Ausbildung zur Verfügung, aber die Größenordnung ist in jedem Fall wesentlich für die Betrachtung der Ungleichgewichte auf dem Ausbildungsmarkt. Schließlich stellt der Ausbildungsmarkt kein abgeschottetes System dar. Auch Ausbildungswillige aus anderen Bundesländern nehmen die Angebote aus Sachsen wahr.

Noch schwieriger ist die Einschätzung der Angebotsseite. So lässt sich mit einiger Sicherheit sagen, dass 2006 18.600<sup>15</sup> Jugendliche in Sachsen ein Studium und rund 15.400<sup>16</sup> eine schulische Ausbildung begonnen haben und dass ein entsprechendes Angebot bestanden haben muss. Bei den dualen Ausbildungen wird es schwieriger, eine genaue Zahl zu nennen. Gemeldet wurden knapp 31.500 Ausbildungsverträge, die im relevanten Zeitraum (vom 01.10.2005-30.09.2006) geschlossen wurden.<sup>17</sup> Diese Verträge können sich aber auch auf Nachbesetzungen von Ausbildungsstellen für 2005 beziehen, die nicht angetreten wurden, oder sie können bereits langfristig für Ausbildungsplätze 2007 geschlossen worden sein. Weiterhin ist zu berücksichtigen, dass die Zahlen zur dualen Ausbildung das tatsächliche Angebot überschätzen, da sich darunter auch zahlreiche öffentlich geförderte Ausbildungsplätze befinden (vgl. Abschnitt 3.3). Andererseits sind auch nicht besetzte Ausbildungsstellen zu berücksichtigen, die in Sachsen aber eine zu vernachlässigende Größe darstellen.<sup>18</sup> Schließlich blendet der Fokus auf Sachsen wiederum das gesamtdeutsche Angebot an Ausbildungsplätzen aus, welches aber – wie im Abschnitt 4 gezeigt wird – für eine nicht unerhebliche Zahl sächsischer Jugendlicher jedes Jahr eine wichtige Alternative darstellt.

Den knapp 80.000 Jugendlichen (Schulabsolventen und Altbewerber), die 2006 in Sachsen eine Ausbildung hätten beginnen können, standen rund 65.500 begonnene Ausbildungen bzw. Ausbildungsverträge gegenüber. Bei allen Ungenauigkeiten des Datenmaterials zeigt auch der Ausschnitt für 2006 einen Ausbildungsmarkt, der seit vielen Jahren von einem Mangel an Ausbildungsstellen gekennzeichnet ist. Dafür ist die hohe Zahl der Altbewerber (siehe auch Abbildung 5) ein nachdrückliches Indiz. Selbst im Jahr 2006, als die Zahl aller Ausbildungsstellen mit 65.500 deutlich über der Schulabgängerzahl lag, blieben 3.089 der bei der Bundesagentur für Arbeit als Bewerber für eine Ausbildungsstelle gemeldeten Schulabgänger ohne einen Ausbildungsplatz (Regionaldirektion Sachsen der Bundesagentur für Arbeit 2006). Zum negativen Saldo müssen darüber hinaus Jugendliche dieses Jahrgangs gezählt werden, die zwar in berufsvorbereitenden Maßnahmen untergekommen sind, aber im folgenden Jahr erneut als Suchende auftauchen werden. Die noch immer hohe Zahl von außerbe-

<sup>15</sup> Daten des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen;  
[http://www.statistik.sachsen.de/apps11/Bildung/hochschulen/insgesamt/zeitreihen/studenten\\_1hs.html](http://www.statistik.sachsen.de/apps11/Bildung/hochschulen/insgesamt/zeitreihen/studenten_1hs.html)

<sup>16</sup> Sonderauswertung des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen

<sup>17</sup> Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Erhebung zum 30. September 2006: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge vom 01. Oktober 2005 bis zum 30. September 2006 nach Ländern und Zuständigkeitsbereichen 12.12.2006

<sup>18</sup> 2005 wurden nur 131 der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Ausbildungsplätze nicht besetzt. Quelle: Statistikangebot der Bundesagentur für Arbeit und Bundesinstitut für Berufsbildung [http://www.pub.arbeitsamt.de/hst/services/statistik/ausbildungsmarkt/2006/tab\\_s.pdf](http://www.pub.arbeitsamt.de/hst/services/statistik/ausbildungsmarkt/2006/tab_s.pdf)

trieblichen Ausbildungen (Abbildung 5) und die Tatsache, dass weitaus mehr junge Sachsen ihr Bundesland für eine Ausbildungsstelle verlassen als aus anderen Bundesländern nach Sachsen kommen (siehe das folgende Kapitel), sind weitere Indizien für die Probleme des sächsischen Ausbildungsmarktes. Auch der sehr erfreuliche Anstieg der Anzahl der Ausbildungsplätze für das neue Ausbildungsjahr 2007 wird daran noch nichts ändern können.

Die zahlenmäßige Konzentration der Auszubildenden auf relativ wenige sehr populäre Ausbildungsrichtungen (Tabelle 1) und die Konzentration von Ausbildungsstellen in den Städten (Abbildung 6) zeigen, dass es sich keinesfalls um einen homogenen Ausbildungsmarkt handelt, sondern dass nicht jeder Beruf überall in Sachsen erlernt werden kann. Auf solche regionalen Disparitäten reagieren die Jugendlichen wie alle anderen Werktätigen auch mit Mobilität. Die Mobilität von Jugendlichen auf dem Ausbildungsmarkt steht im Fokus des nächsten Kapitels.

## 4 Ausbildungsmobilität

### 4.1 Überblick

Die Untersuchung der Mobilität von Auszubildenden ist aus verschiedenen Gründen relevant. Zum einen beschränken sich vorhandene Pendleranalysen in der Regel auf Berufstätige. Über die räumliche Mobilität Auszubildender ist dementsprechend wenig bekannt. Zum anderen wird die Mobilität Jugendlicher gerade in letzter Zeit im Zusammenhang mit der Abwanderung junger Leute aus Ostdeutschland – insbesondere junger Frauen – vielfach diskutiert. Trotz dieser für die von Abwanderung betroffenen Länder negativen Aspekte sollte die positive Bedeutung von Mobilität nicht unbeachtet bleiben. Zum einen handelt es sich um ein „normales“ Phänomen in der Arbeitswelt<sup>19</sup>, zum anderen ist es gerade Mobilität, die es Berufseinsteigern ermöglicht, eine zur Ausbildung passende Tätigkeit zu ergreifen (siehe Seibert 2007). Darüber hinaus machen Jugendliche, die nicht in ihrem Heimatort ausgebildet werden, wichtige Erfahrungen, die auch als „Softskills“ im Berufsalltag von Bedeutung sein können. Nicht zuletzt aus diesem Grund fördert die EU nationale und internationale Mobilität während der beruflichen Ausbildung (Le Mouillour & Gelibert 2007).

Zur Untersuchung der Ausbildungsmobilität von Jugendlichen bildet die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bei der Bundesagentur für Arbeit die beste Datenquelle (siehe Abschnitt 3.3.2), denn sie erfasst den Wohnort der Auszubildenden und den Ort, in dem sich der beschäftigende Betrieb befindet. Ob zwischen Wohn- und Ausbildungsort täglich oder wöchentlich oder in einem anderen Rhythmus gependelt wird, wie es zumindest für die Fernpendler angenommen werden kann, geht aus den Daten nicht hervor. Ebenso wenig ist erkennbar, wie hoch der Anteil der Jugendlichen ist, die für ihre Ausbildungsstelle umgezogen sind und damit ebenfalls mobil waren. Da fast die Hälfte aller sächsischen Auszubildenden bereits 20 Jahre oder älter sind, ist diese Größe sicherlich nicht unbedeutend. Das ist ein Grund, warum die Mobilität, die die verwendeten Daten abbilden, sehr wahrscheinlich geringer ist als die tatsächliche. Ein weiterer Grund liegt darin, dass mit den sozialversicherungspflichtigen Versicherungsverhältnissen nur ein Teil des Ausbildungsmarktes erfasst wird, näm-

---

<sup>19</sup> Für Berufspendler zeigen Studien relativ konstante Pendelzeiten von ca. einer Stunde täglich in Industriegesellschaften. Dabei haben sich die Entfernungen seit 1900 allerdings drastisch vergrößert – z. B. in Frankreich von einem auf 35 km im Zeitraum von 1900 bis 1990 (Batten 1995, S. 320f.; für Deutschland siehe Statistisches Bundesamt 2005, S. 58).

lich ca. zwei Drittel der Jugendlichen, vornehmlich in dualen Ausbildungen und einigen schulischen Ausbildungen wie den Gesundheitsberufen. Weil schulische Ausbildungen stärker zentralisiert sind als duale Ausbildungen wird das tatsächliche Ausmaß an Mobilität von Jugendlichen mit den hier verwendeten Daten eher unterschätzt.

Zum Stichtag 30.09.2006 wohnten in Sachsen 98.886 Auszubildende. Auf das regional unterschiedliche Ausbildungsplatzangebot (vgl. Abbildung 6) reagieren die Ausbildungsplatzsuchenden mit regionaler Mobilität. Insgesamt pendeln 44,2 % der Auszubildenden über die Kreisgrenzen hinweg, davon 18,9 % über die Landesgrenzen (Tabelle 2). Sachsen weist wie bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einen negativen Pendlersaldo<sup>20</sup> auf – es pendelten 4.290 mehr Jugendliche aus als ein. Insgesamt kommen auf einen Einpendler zwei Auspendler, was einem Pendlerquotienten von 0,5 entspricht. Bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist das Verhältnis etwas ausgeglichener – hier kommen in etwa auf zwei Einpendler drei Auspendler (Pendlerquotient: 0,6).

Entsprechend lag die Auspendlerquote bei den Auszubildenden im September 2006 mit 8,4 % deutlich über der Einpendlerquote mit 4,2 %. Bei allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist die Quote der Auspendler (8,9 %) und der Einpendler (5,6 %) etwas höher.

**Tabelle 2: Pendler (Auszubildende) nach / aus Sachsen unter Berücksichtigung der angrenzenden Kreise (Stichtag 30.09.2006)**

	Einpendler				Auspender			
	alle		ohne angrenzende Kreise		alle		ohne angrenzende Kreise	
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
Bayern	93	2,34	80	4,58	1.970	23,82	1.782	29,52
Brandenburg	1.082	27,19	369	21,12	921	11,14	189	3,13
Sachsen-Anhalt	1.498	37,65	600	34,34	1.354	16,37	320	5,30
Thüringen	941	23,65	333	19,06	679	8,21	400	6,63
andere östliche Bundesländer	145	3,64	145	8,75	523	6,32	523	8,66
andere westliche Bundesländer	220	5,53	220	13,86	2.822	34,13	2.822	46,75
<b>Summe</b>	<b>3.979</b>	<b>100,00</b>	<b>1.747</b>	<b>100,00</b>	<b>8.269</b>	<b>100,00</b>	<b>6.036</b>	<b>100,00</b>
<b>Anteil</b>		<b>4,20*</b>		<b>1,84*</b>		<b>8,36**</b>		<b>6,10**</b>
<b>Pendlersaldo***</b>					<b>-4.290</b>		<b>-4.289</b>	

\* an allen Auszubildenden in Sachsen; \*\* an allen in Sachsen wohnenden Auszubildenden;

\*\*\* Einpendler minus Auspendler

*Quelle:* Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

Betrachtet man die aus bzw. in die angrenzenden Kreise anderer Bundesländer pendelnden Auszubildenden als Nahpendler und die darüber hinaus pendelnden Auszubildenden als Fernpendler, so wird deutlich, dass die meisten Einpendler aus angrenzenden Kreisen kommen, während die überwiegende Mehrheit der Auspendler zu den Fernpendlern gehört. Entsprechend verändert sich der Pendlerquotient von 0,5 zu 0,3, wenn man statt aller Pendler nur die Fernpendler betrachtet – das Verhältnis von Ein- zu Auspendlern wird noch unausgeglichener. Die Ursache dafür liegt sicherlich im starken Mangel an Ausbildungsplätzen im dualen System in den neuen Bundesländern, so dass für fast jeden zehn-

<sup>20</sup> Dieser und andere Fachbegriffe werden im Glossar (S. 38) erläutert.

ten Auszubildenden Ausbildungsstellen in weiter entfernten Regionen eine Alternative zum einheimischen Ausbildungsmarkt bilden<sup>21</sup>.

Die in der Presse viel diskutierte höhere Mobilität junger Frauen zeigt sich auch in den vorliegenden Daten. Die Auspendlerquote liegt deutlich über der der Männer. Bei der Einpendlerquote ergibt sich ein ähnliches Bild (vgl. Tabelle 3). In absoluten Zahlen verlassen aber mehr männliche Auszubildende Sachsen für ihre Ausbildung. Auch bei den Einpendlern nach Sachsen sind die männlichen Auszubildenden in der Mehrheit. Betrachtet man den Pendlersaldo getrennt nach dem Geschlecht, so unterscheiden sich die Werte nicht wesentlich. Bei den Frauen ist im Saldo der Auspendlerüberschuss um ca. 200 geringer.

**Tabelle 3: Vergleich der Mobilität von Frauen und Männern über die Landesgrenze von Sachsen (Stichtag 30.09.2006)**

	Frauen	Männer
Einpendler	1.757	2.222
Auspendler	3.805	4.464
Saldo	- 2.048	- 2.242
Einpendlerquote	4,6 %	4,0 %
Auspendlerquote	9,4 %	7,6 %

*Quelle:* Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

## 4.2 Pendlerverflechtungen nach Regionen

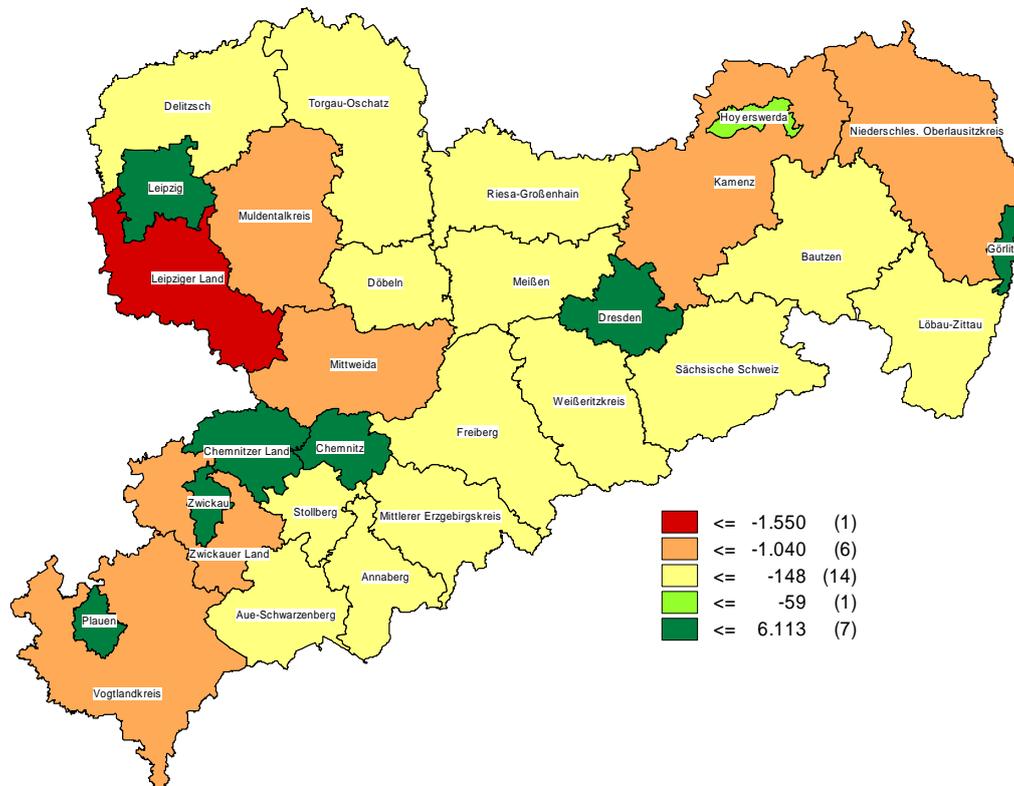
### 4.2.1 Pendlerstrukturen in Sachsen

Der größere Teil der Pendlerbewegungen findet innerhalb von Sachsen statt und zwar vor allem in die Ballungsräume (vgl. Abbildung 7). Durch die überregionalen Aufgaben der Zentren für die umliegenden Regionen - angefangen von der öffentlichen Verwaltung über das Gesundheitswesen bis hin zu unternehmensnahen Dienstleistungen - sind dort mehr Arbeitsplätze und auch mehr Ausbildungsplätze vorhanden. Darüber hinaus sind öffentlich geförderte außerbetriebliche Ausbildungen häufig in Ballungsräumen angesiedelt. Deutlich positive Pendlersalden haben dementsprechend die großen kreisfreien Städte Chemnitz (2.373), Dresden (6.113) und Leipzig (4.686) sowie Plauen (493)<sup>22</sup>.

<sup>21</sup> Die Bedeutung westlicher Ballungszentren zeigt sich z. B. auch darin, dass ein höherer Anteil sächsischer Auszubildender nach Baden-Württemberg (9,9 %) pendelt als in das durchaus prosperierende Thüringen (8,2%). Auch Hessen (7,2 %) und Nordrhein-Westfalen (6,6 %) liegen in diesem Bereich.

<sup>22</sup> Hier und in den folgenden Abschnitten gehen in die Berechnung der Pendlerströme auch die Pendler mit ein, die über die sächsischen Grenzen hinweg pendeln – also bei den Einpendlern auch Auszubildende aus anderen Bundesländern und bei den Auspendlern auch sächsische Auszubildende, die in andere Bundesländer pendeln.

Abbildung 7: Pendlersalden der Auszubildenden in Sachsen auf Kreisebene (Stichtag 30.09.2006)



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

Um die überregionale Arbeitsmarkt- oder Ausbildungsfunktion einer Region zu erfassen, ist der Pendlerquotient, der das Verhältnis von Ein- zu Auspendlern wiedergibt, aussagekräftiger. Er beträgt für Chemnitz 2,4, Dresden 4,2, Leipzig 3,1 und Plauen 1,9, d. h. dass z. B. nach Dresden vier Mal so viele Auszubildende einpendeln wie auspendeln. Angesichts der überregionalen Funktion kreisfreier Städte sind die Pendlerquotienten von Görlitz (1,0) und Hoyerswerda (0,9) erstaunlich gering. Auch der geringe Wert für die Stadt Zwickau (1,1) verblüfft angesichts der starken Ausprägung des gewerblichen Sektors in der Region. Einen Gesamtüberblick zur Pendlerstatistik der sächsischen Kreise gibt Tabelle 4.

Der einzige Landkreis mit einem positiven Pendlersaldo ist Chemnitzer Land (Pendlerquotient: 3,0). Er zieht mit 2.329 Auszubildenden nur geringfügig weniger an, als die Stadt Chemnitz und fast 5-mal so viele wie Plauen. Eine Erklärung für die Bedeutung des Kreises liegt sicherlich in der Wirtschaftsstruktur. Im Chemnitzer Land liegt der Anteil des Produzierenden Gewerbes mit 38,0 % mehr als 8 Prozentpunkte über dem sächsischen Durchschnitt von 29,9 %.<sup>23</sup> Darüber hinaus sind im Chemnitzer Land größere außerbetriebliche Ausbildungszentren angesiedelt, wie sie sich sonst eher auf städtische Regionen konzentrieren.

<sup>23</sup> Noch höher ist der Anteil des Produzierenden Gewerbes in Annaberg-Buchholz mit 42,6 %. Auch dieser Landkreis verfügt mit einem nur knapp negativen Pendlersaldo und einem Pendlerquotienten von 0,8 über einen für Landkreise sehr günstigen Ausbildungsmarkt.

Die genannten Regionen sind in der Abbildung 6 schon mit der höchsten Ausbildungsplatzdichte in Sachsen zu erkennen. Wirtschaftsstruktur und die Bedeutung der Städte als überregionale Ausbildungszentren prägen also ganz wesentlich die Pendlerstruktur unter den Auszubildenden.

**Tabelle 4: Pendlerstatistik der sächsischen Kreise (Stichtag 30.09.2006) (sozialversicherungspflichtige Auszubildende)**

Kreise	Wohnort gleich Arbeitsort	Einpend- ler	Auspend- ler*	Einpendler- quote*	Auspender- quote*	Pendler- saldo*	Pendlerquo- tient*	Pendler- rate*
<b>Chemnitz, Stadt</b>	3.182	4.071	1.698	56,13	34,80	2373	2,40	181,30
<b>Plauen, Stadt</b>	809	1.066	573	56,85	41,46	493	1,86	202,60
Zwickau, Stadt	976	1.368	1.299	58,36	57,10	69	1,05	273,26
Annaberg	1.195	700	866	36,94	42,02	-166	0,81	131,05
<b>Chemnitzer Land</b>	1.816	3.520	1.191	65,97	39,61	2329	2,96	259,42
Freiberg	2.203	614	1.599	21,80	42,06	-985	0,38	100,45
Vogtlandkreis	2.310	604	2.109	20,73	47,73	-1505	0,29	117,45
Mittlerer Erzgebirgs- kreis	1.089	339	1.233	23,74	53,10	-894	0,27	144,35
Mittweida	1.460	634	1.815	30,28	55,42	-1181	0,35	167,74
Stollberg	942	302	1.296	24,28	57,91	-994	0,23	169,64
Aue-Schwarzenberg	1.640	377	1.341	18,69	44,98	-964	0,28	104,76
Zwickauer Land	1.120	679	1.987	37,74	63,95	-1308	0,34	238,04
<b>Dresden, Stadt</b>	8.026	8.044	1.931	50,06	19,39	6113	4,17	124,28
Görlitz, Stadt	602	504	525	45,57	46,58	-21	0,96	170,93
Hoyerswerda, Stadt	345	539	618	60,97	64,17	-79	0,87	335,36
Bautzen	2.099	721	1.619	25,57	43,54	-898	0,45	111,48
Meißen	1.549	1.541	2.076	49,87	57,27	-535	0,74	233,51
Niederschles. Ober- lausitzkreis	944	323	1.364	25,49	59,10	-1041	0,24	178,71
Riesa-Großenhain	1.690	850	1.552	33,46	47,87	-702	0,55	142,13
Löbau-Zittau	2.060	552	1.106	21,13	34,93	-554	0,50	80,49
Sächsische Schweiz	1.893	473	1.405	19,99	42,60	-932	0,34	99,21
Weißeritzkreis	1.432	554	1.447	27,90	50,26	-893	0,38	139,73
Kamenz	1.517	916	2.444	37,65	61,70	-1528	0,37	221,49
<b>Leipzig, Stadt</b>	7.699	6.870	2.184	47,15	22,10	4686	3,15	117,60
Delitzsch	1.313	996	1.961	43,14	59,90	-965	0,51	225,21
Döbeln	958	452	834	32,06	46,54	-382	0,54	134,24
Leipziger Land	1.206	846	2.416	41,23	66,70	-1570	0,35	270,48
Muldentalkreis	1.670	489	1.966	22,65	54,07	-1477	0,25	147,01
Torgau-Oschatz	1.463	444	1.223	23,28	45,53	-779	0,36	113,94
<i>Summe/Durchschnitt</i>	55.208	39.388	43.678	41,64	44,17	-4290	0,90	150,46

\*Erläuterung im Glossar

*Quelle:* Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

Die Pendlersalden spiegeln aber nur den Nettoeffekt der Pendlerbewegungen wider. Die Betrachtung der Pendlerströme anstelle der Salden über die Kreisgrenzen hinweg offenbart deutlich mehr Dynamik (vgl. Tabelle 4). Allein 39.000 Auszubildende pendeln über Kreisgrenzen hinweg in sächsische Kreise (darunter 4.000 aus anderen Bundesländern, vgl. Tabelle 2). Fast 44.000 sächsische Auszubildende pendeln in andere Kreise (darunter rund 8.300 in andere Bundesländer). Daraus ergibt sich eine durchschnittliche Einpendlerquote von 41,6 % und eine Auspendlerquote von 44,2 %. Setzt man die Anzahl der Pendler zu den Nichtpendlern in Bezug, so ergibt sich eine Pendlerquote von 150,5 %, d. h. dass

deutlich mehr Jugendliche pendeln (50,5 %) als es Jugendliche gibt, die ihren Wohnort und Ausbildungsplatz im gleichen Kreis haben.

Relativ niedrige Pendlerraten haben Regionen in Grenzlagen zu Polen und zur Tschechischen Republik: Löbau-Zittau, Sächsische Schweiz, Freiberg, Aue-Schwarzenberg – alle mit Pendlerraten unter 100 %. Hier gibt es wegen der Grenzlage weniger nahe liegende Pendelziele als in zentralen Regionen. Dies gilt, wie die niedrigen Ein- und Auspendlerquoten zeigen, in beide Richtungen. Von diesem Grenzlageneffekt abgesehen, zeigen niedrige Auspendlerquoten, dass eine Region ihren Ausbildungsbedarf gut decken kann. Tatsächlich finden wir neben den Grenzregionen die oben erwähnten Ausbildungszentren im Drittel mit den niedrigsten Auspendlerquoten, d. h. Jugendliche haben entweder weniger Gelegenheit, den Kreis zu verlassen (Grenzlage), oder sie haben weniger Anlass dazu (überdurchschnittliche Ausbildungsfunktion einer Region) als in Kreisen ohne besondere Ausbildungsmöglichkeiten. Hohe Einpendlerquoten wiederum verdeutlichen die überregionale Bedeutung einer Region, wobei in Sachsen wiederum der Grenzlageneffekt zu berücksichtigen ist. Hier zeigt sich wie erwartet die überregionale Bedeutung der sächsischen Metropolen sowie der Stadt Plauen und des Chemnitzer Landes. Auffällig sind darüber hinaus hohe Werte der Städte Zwickau und Hoyerswerda, die in diesem Fall mit sehr hohen Auspendleranteilen einhergehen.

#### **4.2.2 Auspendler**

Unter den Auspendlern ist Bayern als Ziel von fast 2.000 sächsischen Auszubildenden die dominierende Zielregion (vgl. Tabelle 2). Dies liegt sicherlich an der wirtschaftlichen Stärke Bayerns, das über einen großen und zugleich aufnahmefähigen Arbeits- und Ausbildungsmarkt verfügt. Zudem grenzt das Bundesland Bayern direkt an Sachsen. Allerdings bleiben nur 9,5 % der Auspendler nach Bayern in der an Sachsen angrenzenden Region Hof (Stadt- und Landkreis). Die meisten zieht es in die Wirtschaftszentren weiter im Süden.

Auch die anderen angrenzenden Bundesländer sind wichtige Ausbildungsregionen (Sachsen-Anhalt 16,4 %, Brandenburg 11,1 % und Thüringen 8,2 %). Abbildung 8 macht ersichtlich, dass bei diesen Bundesländern die an Sachsen angrenzenden Kreise das Hauptziel sind. Die angrenzenden Kreise sind für 79,5 % der nach Brandenburg pendelnden Jugendlichen das Ziel, für Sachsen-Anhalt liegt der entsprechende Wert bei 76,4 % und für Thüringen bei 41,1 %.

Räumliche Nähe ist, wie das Bayerische Beispiel bereits zeigte, nicht die entscheidende Determinante für Pendelziele. Die Aufnahmefähigkeit des baden-württembergischen Ausbildungsmarktes macht diese Region trotz ihrer Entfernung zu einem beliebten Ausbildungsort für junge Sachsen - es pendeln 9,9 % dorthin, deutlich mehr als ins benachbarte Thüringen. Die Ausbildungspendler nach Baden-Württemberg konzentrieren sich auf die Landeshauptstadt Stuttgart und weiterhin recht gleichmäßig über das gesamte Bundesland. Es ist zu vermuten, dass das gute Ausbildungsstellenangebot und die guten Verdienstmöglichkeiten die Sachsen anziehen, aber auch eine mit Sachsen vergleichbare gewerbliche Profilierung. Betrachtet man Deutschland insgesamt, so stellen oftmals die Landeshauptstädte die Zielgebiete der Auspendler mit den höchsten Zahlen. Westdeutschland ist das Ziel von fast 60 % aller Auspendler aus Sachsen. Lässt man die Pendler in an Sachsen angrenzende Kreise außer Betracht, so ist es sogar jeder Vierte.

Differenziert man die Zielgebiete hinsichtlich ihrer Beliebtheit bei jungen Frauen und Männern, so sind nur wenige Unterschiede erkennbar. Der Frauenanteil ist in die Bundesländer Mecklenburg-

Vorpommern (55,7 %) und Sachsen-Anhalt (54,9 %) besonders hoch, nach Bremen (23,6 %), Brandenburg (34,3 %) und Hamburg (35,9 %) dagegen besonders niedrig.

### 4.2.3 Einpendler

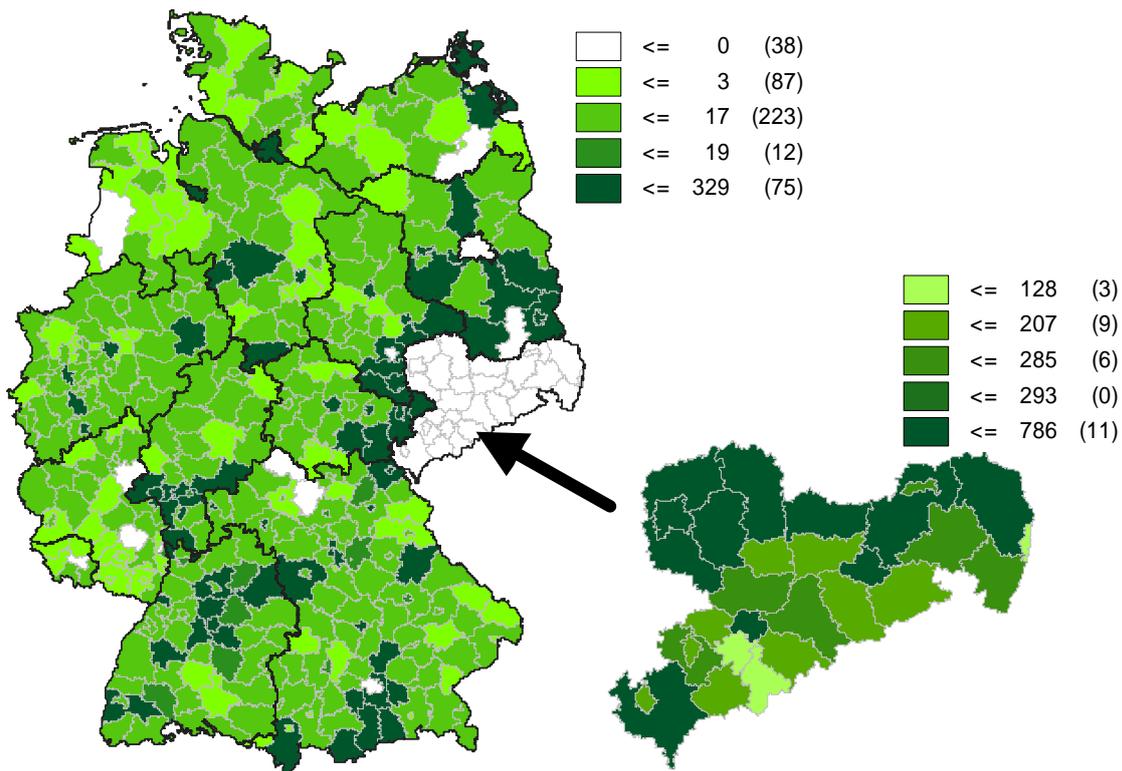
In Sachsen erhalten 3.613 Jugendliche eine Ausbildung, die ihren Wohnort nicht in Sachsen haben. Dies sind 3,9 % aller Auszubildenden in Sachsen. In der Abbildung 11 ist ersichtlich, aus welchen Kreisen diese Auszubildenden kommen. Die Kreise direkt an der sächsischen Landesgrenze stellen die meisten Einpendler aus den benachbarten Bundesländern, ähnlich wie dies bei den Zielgebieten der Auspendler der Fall war. Aus den an Sachsen angrenzenden Kreisen Brandenburgs, Sachsen-Anhalts (einschließlich der Stadt Halle) und Thüringens kommen zum Teil deutlich über 60 % der Einpendler aus diesen Bundesländern (vgl. auch Tabelle 2). Bei den Einpendlern aus Bayern beträgt der Wert dagegen nur 14,0 % (einschließlich der Stadt Hof).

Insgesamt kommt der überwiegende Anteil der Einpendler nach Sachsen aus den östlichen Bundesländern (92,1 %, einschließlich Berlin). Das südliche Bayern, Baden-Württemberg und der Westen von Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen sind Herkunftsorte der meisten entfernten Einpendler.

Die Zahl der Einpendler nach Sachsen nimmt in der Regel mit zunehmender Entfernung zu Sachsen bzw. zu den sächsischen Ausbildungszentren ab. Leipzig spielt darum als die aus anderen Bundesländern am schnellsten zu erreichende sächsische Metropole eine besondere Rolle. Von fünf Einpendlern nach Sachsen zieht es zwei nach Leipzig. Die Einpendlerzahl ist mit über 1.500 mehr als doppelt so groß wie die entsprechende Dresdner Zahl.

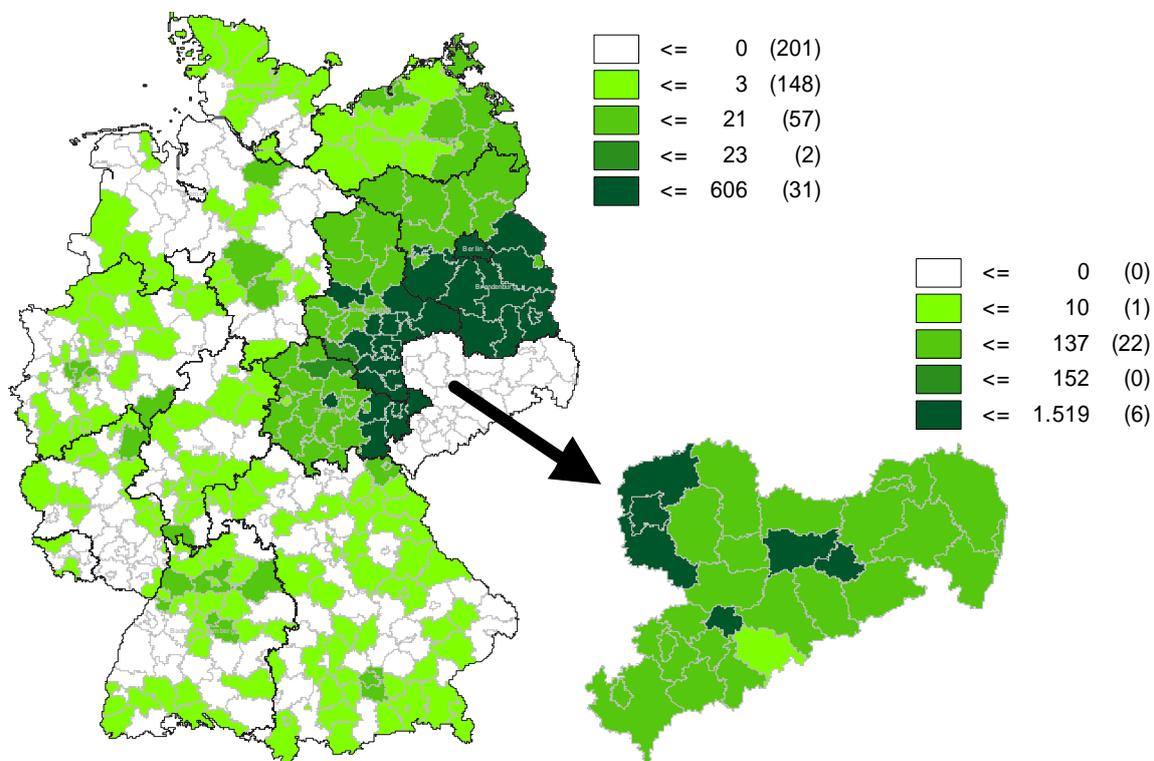
Insgesamt ist zu erkennen, dass sich die räumliche Mobilität zu einem hohen Prozentsatz in der jeweiligen Region abspielt. Dabei spielt es keine Rolle ob diese Regionen durch politische Grenzen zerschnitten werden, wie die hohen Pendelverflechtungen in die Grenzkreise der benachbarten Bundesländer zeigen.

Abbildung 9: Auspendler aus dem Land Sachsen nach Zielkreisen (Auszubildende zum 30.09.2006)



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

Abbildung 10: Einpendler nach Sachsen nach Herkunftskreisen (Auszubildende zum 30.09.2006)



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

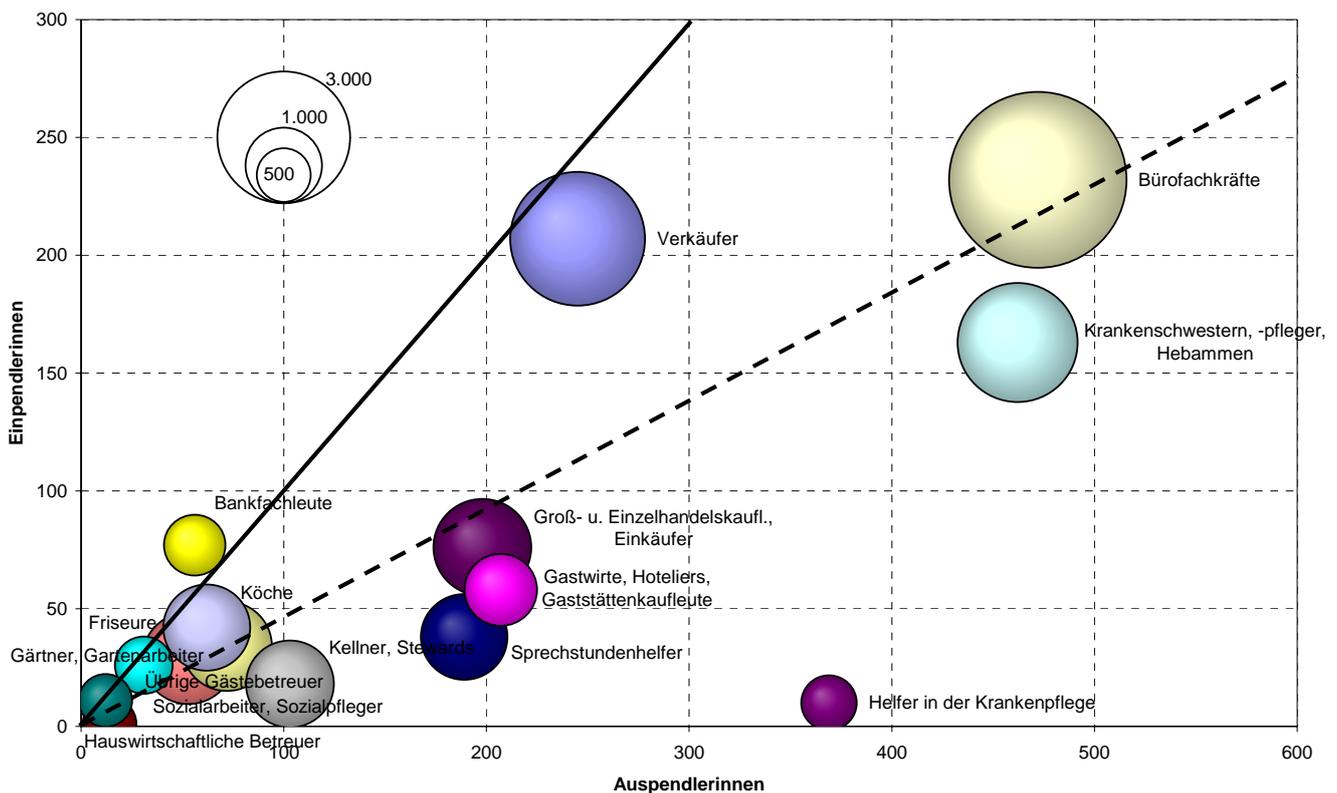
### 4.3 Ein- und Auspendler von und nach Sachsen nach Berufen<sup>24</sup>

#### 4.3.1 Ein- und Auspendler bei den häufigsten Ausbildungsberufen in Sachsen

In den folgenden Abbildungen ist die Anzahl der Ein- und Auspendler der am häufigsten gewählten Ausbildungsrichtungen grafisch dargestellt. Weil junge Frauen und Männer durchaus unterschiedliche Präferenzen haben (siehe auch Tabelle 1) zeigen wir getrennte Grafiken.

Der Durchmesser der Kreise gibt die Anzahl der Auszubildenden in Sachsen mit dem Wohnort Sachsen an (Arbeitsort = Wohnort), also ohne Ein- oder Auspendler nach bzw. aus Sachsen. Die Lage der Kreise wird durch die Aus- und Einpendlerzahlen bestimmt. Die Diagonale (durchgehende Linie) zeigt die Lage bei einem ausgeglichenen Pendlersaldo. Berufe rechts der Diagonalen haben einen Auspendlerüberschuss, Berufe links einen Einpendlerüberschuss. Zusätzlich ist das durchschnittliche Verhältnis von Ein- zu Auspendlern von Frauen (0,46) und Männern (0,50)<sup>25</sup> für alle Ausbildungsberufe angegeben (gestrichelte Linie). Berufe rechts dieser gestrichelten Linie weisen einen für Sachsen überdurchschnittlichen Anteil von Auspendlern jeweils für die Frauen bzw. Männer auf.

Abbildung 12: weibliche Pendler in den 15 häufigsten Ausbildungsberufen in Sachsen



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

<sup>24</sup> Ausgewiesen sind im Folgenden die Berufe nach Berufsordnungen (also 3-Steller). Darum erscheinen mitunter Berufsbezeichnungen, die keine Ausbildungsbezeichnungen sind. So gibt es z. B. keine Berufsausbildung zum Wirtschaftsprüfer, Steuerberater, aber zu den entsprechenden Gehilfen die in dieser Berufsordnung enthalten sind. Verwendet wird die offizielle Berufsbezeichnung, die oft keine weibliche Form hat.

<sup>25</sup> D. h. bei den Männern, dass auf einen Einpendler zwei Auspendler kommen. Die niedrigere Relation bei den Frauen zeigt, dass hier der Auspendleranteil höher bzw. der Einpendleranteil niedriger ist.

Zunächst zeigt Abbildung 12 für die weiblichen Auszubildenden, dass es auch unter den populären Berufen zahlreiche gibt, für deren Ausbildung kaum über die sächsischen Grenzen gependelt wird, z. B. weniger als 20 Ein- und Auspendler unter den jeweils ca. 500 Hauswirtschaftlichen Betreuern bzw. Gärtnern/Gartenarbeitern. Die Pendlerrate (Relation Pendler zu Nichtpendlern) liegt für diese Ausbildungsrichtungen unter 5 % (siehe auch Tabelle 5). Dagegen gibt es über 600 pendelnde Krankenschwestern/Hebammen und Bürofachkräfte in Ausbildung (Pendlerquoten: 25,5 % und 13,2 %). Am höchsten ist die Pendlerrate für Helfer in der Krankenpflege, die mit 72,2 % mehr als das Vierfache des Durchschnitts für weibliche Auszubildende (15,2 %) beträgt. Bei dieser Ausbildungsrichtung handelt es sich zudem fast durchweg um Auspendler. Wahrscheinlich gibt es hier andere Bundesländer, die im Vergleich zu Sachsen ungleich aufnahmefähiger sind, sei es weil dort mehr Ausbildungsstellen angeboten werden oder weil bestimmte Ausbildungsstellen von „Einheimischen“ nicht besetzt werden.

**Tabelle 5: Wichtige Ausbildungsberufe von Frauen (sozialversicherungspflichtige Auszubildende)**

	Wohnort gleich Arbeitsort	Einpend- ler	Auspend- ler	Pendler- saldo	Einpend- lerquote	Auspend- lerquote	Pendler- quotient	Pendlerrate
Bürofachkräfte	5.341	232	472	-240	4,16	8,12	0,49	13,18
Verkäufer	3.086	207	245	-38	6,29	7,36	0,84	14,65
Krankenschwestern, -pfleger, Hebammen	2.454	163	462	-299	6,23	15,84	0,35	25,47
Groß- u. Einzelhan- delskaufleute, Einkäufer	1.618	76	198	-122	4,49	10,90	0,38	16,93
Friseur	1.447	29	53	-24	1,96	3,53	0,55	5,67
Sozialarbeiter, Sozialpfleger	1.382	34	72	-38	2,40	4,95	0,47	7,67
Kellner, Stewards	1.305	18	103	-85	1,36	7,32	0,17	9,27
Köche	1.287	42	62	-20	3,16	4,60	0,68	8,08
Sprechstundenhelfer	1.264	38	189	-151	2,92	13,01	0,20	17,96
Gastwirte, Hoteliers, Gaststättenkaufleute	897	58	207	-149	6,07	18,75	0,28	29,54
Bankfachleute	643	77	56	21	10,69	8,01	1,38	20,68
Übrige Gästebetreu- er	572	26	31	-5		5,14	0,84	9,97
Helfer in der Kran- kenpflege	525	10	369	-359	1,87	41,28	0,03	72,19
Hauswirtschaftliche Betreuer	495	*	14	*	*	2,75	*	*
Gärtner, Gartenar- beiter	482	11	12	-1	2,23	2,43	0,92	4,77
Andere / o. A.	13.862	735	1260	-525	5,04	8,33	0,58	14,39
Summe / Durch- schnitt über alle Berufe:	36.665	1.757	3.805	20,48	4,57	9,40	0,46	15,17

\* Angabe des Zellinhaltes aus Datenschutzgründen nicht möglich

*Quelle:* Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

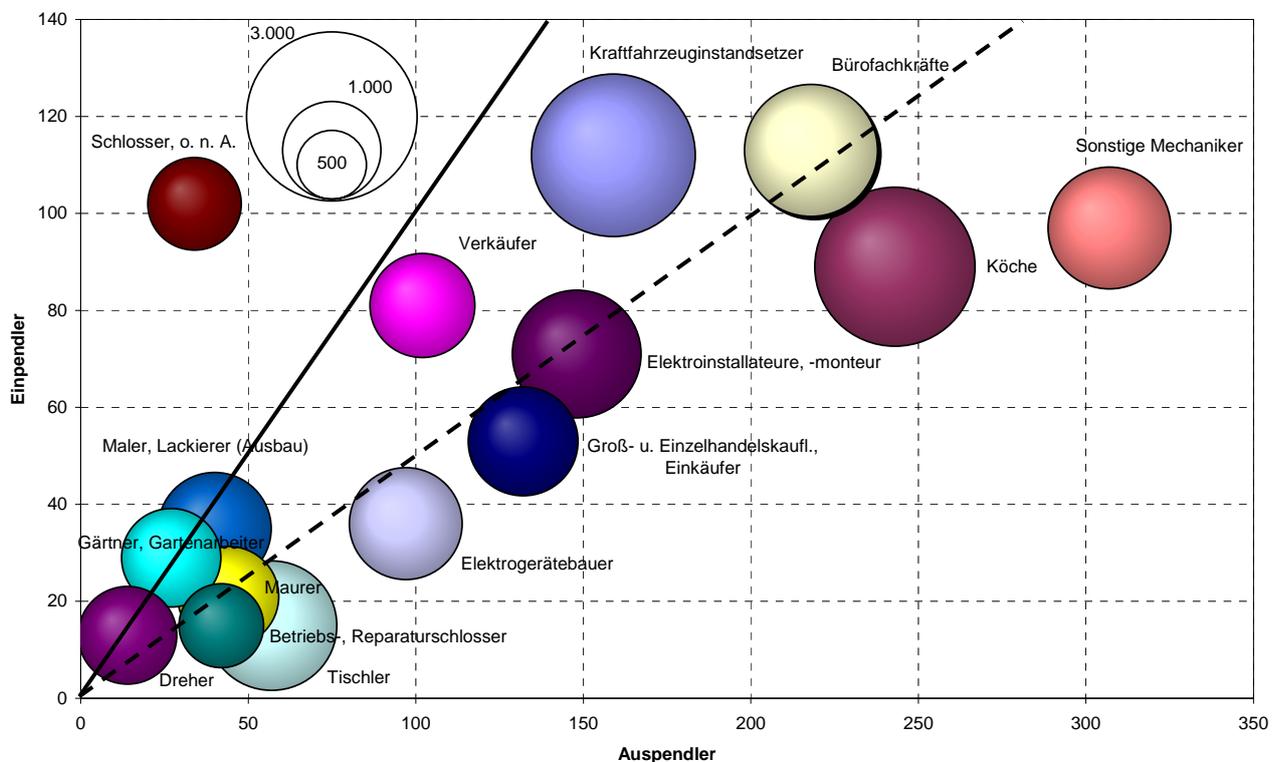
Des Weiteren ergeben sich aus der Lage der Ausbildungsberufe in Abbildung 12 wichtige Informationen über das Zahlenverhältnis von Ein- zu Auspendlern. Der einzige Berufsbereich mit mehr Ein- als Auspendlern ist der der Bankfachleute (Pendlerquotient: 1,4 – d. h. dass ca. 40 % mehr ein- als auspendeln). Annähernd gleich viele Ein- wie Auspendler haben unter den auszubildenden Frauen nur die Verkäufer (0,8), Gärtner/Gartenarbeiter (0,9) und Übrige Gästebetreuer (0,8), womit sie deutlich über dem sächsischen Durchschnitt liegen. Generell muss es anderswo bessere Ausbildungsmöglichkeiten

geben als in Sachsen, denn die Zahl der Auspendler überwiegt für fast alle populären Ausbildungsrichtungen, besonders im gastronomischen Bereich und den Gesundheitsberufen. In anderen (westlichen) Bundesländern gibt es für diese Ausbildungen eine bessere Aufnahmefähigkeit, sei dies nun einer Spezialisierung in diesen Bereichen oder einer geringen Neigung der dortigen Jugendlichen für diese Ausbildungen geschuldet.

Die weiblichen Einpendler kommen nicht für spezielle Ausbildungen nach Sachsen, sondern eher für Berufe, in denen auch die meisten Sachsen eine Ausbildung gefunden haben. Eine Berufsgruppe, für die anteilmäßig viele weibliche Auszubildende einpendeln, sind die Bankfachleute. Diese Ausbildungsrichtung weist unter den Top 15 die höchste Einpendlerquote (10,7 %) und den größten Pendlerquotienten (1,4) auf. Im Berichtsjahr 2005 / 2006 der Berufsberatung der Bundesagentur für Arbeit waren 893 weibliche Bewerber für diese Berufsgruppe mit ihrem Hauptberufswunsch registriert. Dies entspricht dem 13. Platz in der Rangliste der Berufswünsche der jungen Frauen.

Generell pendeln Frauen für die populären Berufe in absoluten Zahlen häufiger. In Sachsen beträgt die Einpendlerquote bei den weiblichen Auszubildenden 4,6 %. Dabei haben die zahlenmäßig bedeutendsten Berufsgruppen die höchsten Einpendlerquoten: Bankkaufleute (10,7 %), Verkäuferinnen (6,3 %) und Krankenschwestern (6,2 %). Überdurchschnittliche Auspendleranteile haben vor allem die unter den Frauen populären Ausbildungsberufe, die in Zusammenhang mit Gesundheit und Gastronomie stehen.

**Abbildung 13: männliche Pendler in den 15 häufigsten Ausbildungsberufen in Sachsen**



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

**Tabelle 6: Wichtige Ausbildungsberufe von Männern (sozialversicherungspflichtige Auszubildende)**

	Wohnort gleich Arbeitsort	Einpend- ler	Auspend- ler	Pendler- saldo	Einpend- lerquote	Auspender- quote	Pendler- rate	Pend- lerquo- tient
Kraftfahrzeuginstand- setzer	2.760	112	159	-47	3,90	5,45	9,82	0,70
Köche	2.643	89	243	-154	3,26	8,42	12,56	0,37
Bürofachkräfte	1.833	113	218	-105	5,81	10,63	18,06	0,52
Tischler	1.757	15	57	-42	0,85	3,14	4,10	0,26
Elektroinstallateure, - monteur	1.705	71	148	-77	4,00	7,99	12,84	0,48
Sonstige Mechaniker	1.559	97	307	-210	5,86	16,45	25,91	0,32
Maler, Lackierer (Aus- bau)	1.323	35	40	-5	2,58	2,93	5,67	0,88
Elektrogerätebauer	1.314	36	97	-61	2,67	6,87	10,12	0,37
Groß- u. Einzelhan- delskaufl., Einkäufer	1.248	53	132	-79	4,07	9,57	14,82	0,40
Verkäufer	1.142	81	102	-21	6,62	8,20	16,02	0,79
Maurer	1.054	21	44	-23	1,95	4,01	6,17	0,48
Gärtner, Gartenarbeiter	1.018	29	27	2	2,77	2,58	5,50	1,07
Dreher	999	13	14	-1	1,28	1,38	2,70	0,93
Schlosser, o.n.A.	902	102	34	68	10,16	3,63	15,08	3,00
Betriebs-, Reparatur- schlosser	741	15	42	-27	1,98	5,36	7,69	0,36
Lagerverwalter, Maga- ziner	727	26	37	-11	3,45	4,84	8,67	0,70
Backwarenhersteller	726	17	37	-20	2,29	4,85	7,44	0,46
Landwirte	691	15	22	-7	2,12	3,09	5,35	0,68
Werkzeugmacher	671	11	16	-5	1,61	2,33	4,02	0,69
Rohrinstallateure	644	13	41	-28	1,98	5,99	8,39	0,32
Krankenschwestern, - pfleger, Hebammen	601	20	97	-77	3,22	13,90	19,47	0,21
Feinblechner	559	8	20	-12	1,41	3,45	5,01	0,40
Zimmerer	524	3	17	-14	0,57	3,14	3,82	0,18
Warenaufm., Versand- fertigm.	496	40	16	24	7,46	3,13	11,29	2,50
Datenverarbeitungsfach- leute	491	48	101	-53	8,91	17,06	30,35	0,48
Straßenbauer	475	23	21	2	4,62	4,23	9,26	1,10
Maschinenschlosser	448	15	39	-24	3,24	8,01	12,05	0,38
Kellner, Stewards	426	10	40	-30	2,29	8,58	11,74	0,25
Warenmaler, -lackierer	417	6	30	-24	1,42	6,71	8,63	0,20
Sozialarbeiter, Sozial- pfleger	404	9	45	-36	2,18	10,02	13,37	0,20
Fräser	403	5	10	-5	1,23	2,42	3,72	0,50
Metallarbeiter, o. n. A.	400	10	*	*	2,44	*	*	*
Andere / o. A.	22.847	1.061	2.209	-1.148	4,44	8,82	14,31	0,48
Summe / Durchschnitt	53.952	2.222	4.464	-2.242	3,96	7,64	12,39	0,50

\* Angabe des Zellinhaltes aus Datenschutzgründen nicht möglich

*Quelle:* Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Bei den populären Ausbildungsrichtungen der Männer sind im Gegensatz zu den Frauen auch Handwerksberufe wie Tischler und Maler/Lackierer (Ausbau) zu finden (siehe auch Tabelle 1), für die relativ wenig über Sachsens Grenzen gependelt wird. Darum befinden sich diese Ausbildungen in Abbildung 13 unten links (wenige Ein- und Auspendler). Die Grafik zeigt weiterhin, dass Sonstige Mechaniker, Bürofachkräfte, Verkäufer, Schlosser, o. n. A. sowie Groß- u. Einzelhandelskaufleu-

te/Einkäufer die meisten Ein- und Auspendler haben. Bis auf die Schlosser haben diese Ausbildungsrichtungen auch überdurchschnittlich hohe Auspendlerquoten. Unter den zahlenmäßig bedeutendsten Berufen in Sachsen haben die Datenverarbeitungsfachleute mit (17,1 %) den höchsten Wert (siehe auch Tabelle 6).

Bei den männlichen Auszubildenden, die nach Sachsen einpendeln, sind insbesondere Schlosser o. n. A. und Datenverarbeitungsfachleute (nicht unter den Top 15) mit Einpendlerquoten von 10,2 % und 8,9 % erwähnenswert. Deutlich über dem Durchschnitt von 4,4 % liegen auch die Top 15 Ausbildungsrichtungen Verkäufer (6,6 %), Sonstige Mechaniker (5,9 %) sowie Bürofachkräfte. Dagegen sind für die Handwerksberufe deutlich unterdurchschnittliche Ein- und Auspendlerquoten zu finden. Vermutlich werden diese eher in kleinen und mittelständischen Unternehmen ausgebildet, deren Lehrstellen häufiger an „gute Bekannte“ vor Ort vermittelt werden. Nichtsdestotrotz müssen Jugendliche in vielen Handwerksberufen sehr mobil sein, z. B. um als Maurer von Baustelle zu Baustelle zu ziehen.

Anders wie bei den Frauen sind es bei den Männern nicht die beliebteren Berufe, für die am meisten gependelt wird (die Kreise für die Ausbildungsrichtungen mit vielen Pendlern sind nicht größer als für Ausbildungsrichtungen mit wenigen Pendlern). Unter den großen Ausbildungsrichtungen weisen nur Bürofachkräfte und Sonstige Mechaniker auch hohe Pendleranteile bzw.-raten auf (nämlich 18,1 bzw. 25,9 %), während es sich bei Gärtnern/Gartenarbeitern, Malern/Lackierern (Ausbau), sowie Tischlern und Drehern mit unter 6 % um eher immobile Ausbildungsgruppen handelt. Die höchste Pendleranteile weisen übrigens Datenverarbeitungsfachleute mit 30,3 % auf. Wie bei den weiblichen Pendlern zeigt sich, dass bevorzugt für Dienstleistungsberufe gependelt wird, die eine höhere schulische Vorbildung erfordern.

Für alle bei den sächsischen Jugendlichen populären Berufen ergibt sich fast ausschließlich ein negativer Pendlersaldo, sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern. Ausnahmen sind bei den Männern Schlosser o. n. A. und Warenaufmacher/Versandfertigmacher (nicht unter den Top 15) sowie bei den Frauen Bankfachleute. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass die Anzahl der Ausbildungsplätze in Sachsen zu gering ist. Zum Teil – wie bei den gastronomischen Berufen und Bürofachkräften – mag dies auch daran liegen, dass die entsprechenden Berufe in Sachsen weniger vertreten sind. Andererseits ist der Pendlersaldo für die Auszubildenden selbst in Bereichen nicht ausgeglichen, in denen Sachsen eine Spezialisierung<sup>26</sup> aufweist (z. B. bei den Männern: Dreher, Elektrogerätebauer, Sonstige Mechaniker (vgl. Kunz, Weyh & Lenecke 2005).

Insgesamt zeigt sich, dass Jugendliche nicht für bestimmte Ausbildungsrichtungen pendeln, die in Sachsen wenig oder gar nicht ausgebildet werden, sondern für populäre Berufe, für die die Ausbildungsstellen anscheinend nicht ausreichen. Ebenso pendeln Jugendliche nicht für Ausbildungsstellen nach Sachsen, die nur oder vor allem hier zu finden wären. Es zeigte sich wiederholt, dass für anspruchsvolle Berufe größere Entfernungen zurückgelegt werden. Dabei sollte aber auch nicht vergessen

---

<sup>26</sup> Die Spezialisierung lässt sich messen, indem man die Beschäftigtenanteile in einer Branche oder einer Berufsgruppe in einer Region mit den entsprechenden Anteilen für eine Referenzregion vergleicht. Diese Werte werden auch als Lokalisationskoeffizient bezeichnet. Es zeigt sich, dass in Sachsen im Vergleich zum ostdeutschen Durchschnitt weniger Köche (-17 %) und Bürofachkräfte (-18 %), aber deutlich mehr Dreher (33 %), Elektrogerätebauer (29 %) und Sonstige Mechaniker (17 %) tätig sind. Diese Relationen finden sich auf dem Ausbildungsmarkt übrigens nicht wieder. Hier betragen die entsprechenden Werte für Köche (-8 %), Bürofachkräfte (-24 %), Dreher (60 %), Elektrogerätebauer (21 %) und Sonstige Mechaniker (-6 %).

werden, dass Betriebe, die in diesen Fachrichtungen ausbilden, oft überregional agieren und auch für die Auswahlverfahren mehr Aufwand investieren (können) als kleine Handwerksbetriebe.

#### **4.3.2 Pendler von und nach Westdeutschland nach Berufen**

Wie weiter oben detailliert gezeigt wurde, führt die im Vergleich zu Sachsen und Ostdeutschland höhere Attraktivität und Aufnahmefähigkeit des westdeutschen Ausbildungsmarktes zu deutlich mehr Auspendlern als Einpendlern nach bzw. aus Westdeutschland.

Betrachtet man die Aus- und Einpendler differenziert nach Ost- und Westdeutschland sowie nach Berufen, so zeigt sich an dem höheren Anteil, den die westdeutschen Bundesländer an den Auspendlern aus Sachsen für bestimmte Ausbildungsrichtungen haben, dass für Berufe, die eine höhere Schulbildung voraussetzen, auch weiter gependelt wird (siehe auch Anhang Tabelle A1). Bei den Frauen ist dies noch stärker ausgeprägt als bei den männlichen Auszubildenden.

Den höchsten Anteil von Auszubildenden aus den westlichen Bundesländern nach Berufsgruppen haben die Bürofachkräfte gefolgt von den Verkäufern. Dies ist bei beiden Geschlechtern festzustellen, obwohl sich sonst die Berufswünsche von Frauen und Männern deutlich unterscheiden.

## **5 Fazit**

Die vorliegende Studie zeigt ein hohes Maß an regionaler Mobilität unter den Auszubildenden in Sachsen. Deutlich mehr Auszubildende als „Normal“-Beschäftigte pendeln für einen Ausbildungsplatz über die Kreis- aber auch die Bundeslandgrenzen. Dies ist zum einen sicherlich der Bindung ans Elternhaus und der sozialen Umgebung geschuldet, zum anderen sind zahlreiche Ausbildungseinrichtungen stärker in den Agglomerationszentren Sachsens konzentriert. Die Bedeutung städtischer Agglomerationen als Ausbildungszentren prägt deutlich das Pendelverhalten der Jugendlichen. Dresden, Leipzig und Chemnitz sind die drei großen Zentren Sachsens, die deutliche Einpendlerüberschüsse aufweisen. Daneben erfüllen auch Plauen und das Chemnitzer Land eine überregionale Ausbildungsfunktion. Bei anderen kreisfreien Städten zeigt sich die überregionale Bedeutung dagegen deutlich weniger oder gar nicht. Auch die Lage von Regionen hat einen entscheidenden Einfluss auf die Pendlerströme. Grenzlagen reduzieren zwangsläufig die Möglichkeiten und führen zu niedrigeren Pendlerraten. Schließlich zeigt sich in einem nicht zu unterschätzenden Anteil von Jugendlichen, die für ihre Ausbildung über die sächsischen Landesgrenzen pendeln, dass der Ausbildungsmarkt nicht nur ein lokaler, sondern ein bundesweiter ist, der ebenso wie Sachsen selbst regional sehr unterschiedlich günstige Arbeits- und Ausbildungsbedingungen aufweist.

Obwohl Sachsen über einen im Vergleich zu anderen ostdeutschen Bundesländern durchaus attraktiven Ausbildungsmarkt verfügt – dies zeigen die positiven Pendlersalden mit den anderen ostdeutschen Bundesländern –, klafft zwischen Angebot und Nachfrage eine nachhaltige Lücke. Und obwohl über ein Fünftel der Ausbildungsplätze aus öffentlichen Mitteln finanziert wird, kann ein großer Teil der Jugendlichen in Sachsen unmittelbar nach dem Schulabschluss keine Ausbildung beginnen. Die Zahl der Altbewerber ist inzwischen fast so groß wie die Zahl der Schulabsolventen eines Jahrgangs und wird sich voraussichtlich trotz der aktuellen günstigen Entwicklung auf dem Ausbildungsmarkt nicht schnell reduzieren lassen. Daraus resultieren sowohl unmittelbar drängende soziale als auch mittel- und langfristig schwerwiegende wirtschaftliche und demografische Probleme. Eine unsichere berufli-

che Zukunft kann bereits während der Schulzeit demotivierend wirken und verstärkt damit künftige Ausbildungsprobleme. Dies trifft besonders für junge Männer mit geringer Bildungsaspiration zu, deren Leitberufe beim Bau oder im Handwerk im letzten Jahrzehnt in starkem Maße von konjunkturellen und strukturellen Verschlechterungen betroffen waren. Wirtschaftliche und demografische Probleme ergeben sich z.B. angesichts des steigenden Fachkräftebedarfs und durch Abwanderung.

Ausbildungsmobilität kann die Probleme der Jugendlichen mit ungünstigen Ausgangsbedingungen kaum lösen. Unsere Studie zeigt, dass Jugendliche eher für anspruchsvollere Ausbildungen das Bundesland verlassen<sup>27</sup>, in der Regel in die Wirtschaftszentren der alten Bundesländer vor allem Süddeutschlands. Dabei sind in der vorliegenden Studie nur die Jugendlichen berücksichtigt, die ihren Wohnort in Sachsen gemeldet haben. Über bereits erfolgte Wegzüge liegen uns keine Daten vor. Generell gibt es allerdings kaum Unterschiede hinsichtlich der Struktur der Ausbildungsrichtungen, für die gependelt wird und für die man vor Ort bleibt. Es gibt also keine Berufe, für die unbedingt gependelt werden muss. Das Ausbildungsstellenangebot in Sachsen unterscheidet sich von dem in Deutschland nur in der (zu geringen) Anzahl der Ausbildungsstellen, nicht aber in der Struktur.

Sowohl die höheren Ansprüche an Auszubildende als auch das wirtschaftliche Profil der Ausbildungsberufe, für die aus Sachsen gependelt wird, entsprechen eher den Möglichkeiten und Präferenzen junger Frauen. Ihr Anteil unter den Auspendlern liegt darum deutlich über dem der jungen Männer, wobei noch zu berücksichtigen ist, dass schulische Ausbildungen, die für junge Frauen häufig attraktiver sind, und für die wegen ihrer Zentralisierung auch mehr gependelt werden muss, in den dieser Studie zu Grunde liegenden Daten stark unterrepräsentiert sind. Die Pendlerraten für sächsische Jugendliche dürften darum tatsächlich noch höher liegen als in dieser Studie ausgewiesen – insbesondere für junge Frauen.

Es ist aus vielerlei Gründen begrüßenswert, dass fast jeder Zehnte sächsische Jugendliche eine Ausbildung in anderen Bundesländern beginnt. Sie erlangen neben der beruflichen Qualifikation Einblicke in das Leben in anderen Regionen und erwerben dabei wichtige „Softskills“, die für den Erfolg in einer immer globaler werdenden Arbeitswelt wichtig sind. Aber natürlich besteht – aus sächsischer Sicht – auch das Risiko, dass sie aufgrund dieser Erfahrungen nicht nach Sachsen zurückkehren. Aus demografischer Sicht hat dies schwerwiegende Folgen für Sachsen, denn der Wegzug junger Leute – potentieller Eltern – lässt die Geburtenzahlen noch weiter fallen und verstärkt die Alterung der sächsischen Bevölkerung. Außerdem klagt auch die sächsische Wirtschaft über einen zunehmenden Fachkräftemangel. Dieser ist aber ganz sicher nicht der Abwanderung junger Leute für die Ausbildung geschuldet, denn ihr Hierbleiben hätte vermutlich nicht zu mehr Ausbildungsstellen geführt. Im Gegenteil: Sie haben in anderen Bundesländern eine Ausbildung erhalten und stehen der sächsischen Wirtschaft jetzt sicher eher zur Verfügung als andere Fachkräfte außerhalb Sachsens, sofern die Lebens- und Arbeitsbedingungen hier stimmen.

Blickt man in die Zukunft, so ist der viel diskutierte Fachkräftemangel<sup>28</sup> von morgen auch ein Zeichen für Mängel im Bildungs- und Ausbildungssystem von heute, denn es handelt sich nicht nur um ein

---

<sup>27</sup> So beträgt der Anteil der Abiturienten an den in Tabelle 5 und 6 aufgeführten Ausbildungsrichtungen über 22 %, wenn nur Ausbildungsrichtungen mit einem Auspendleranteil von über 10 % berücksichtigt werden und weniger als 5 % bei Ausbildungsrichtungen mit einem Auspendleranteil von unter 5 %. Allerdings gibt es auch unter den Ausbildungen mit hoher Auspendlerquote solche, die eine sehr geringe Abiturientenquote aufweisen (vgl. Anhang, Tabelle A2).

Problem der Anzahl von Jugendlichen, sondern auch um deren Ausbildungsreife, d. h. der Qualität ihrer Vorbildung, die sie in die Lehre mitbringen. Sachsen hat mit den Mittelschulen (Haupt- und Realschüler sitzen in denselben Klassen) möglicherweise bessere Möglichkeiten, Schüler mit bildungsfernem Hintergrund und sozialen oder schulischen Problemen zu integrieren als andere Bundesländer.<sup>29</sup> Dennoch führt auch in Sachsen die frühe Trennung der Bildungswege zu sozialer Selektivität im Bildungssystem, die künftiges Humankapital vergeudet. Der Fachkräftebedarf wird aufgrund der schwierigen demografischen und der positiven wirtschaftlichen Entwicklung in Sachsen voraussichtlich schneller wachsen als in den westlichen und den meisten östlichen Bundesländern. Die vorhandenen Potentiale zu nutzen und ein für junge Leute attraktives Land zu gestalten, zählt darum zu den wichtigsten politischen Herausforderungen.

## Literatur

- Antoni, Manfred; Dietrich, Hans; Jungkunst, Maria; Matthes, Britta; Plicht, Hannelore (2007): Jugendliche: Die Schwächsten kamen seltener zum Zug. IAB-Kurzbericht, 02/2007, Nürnberg.
- Batten, David F. (1995): Network Cities: Creative Urban Agglomerations for the 21st Century. Urban Studies, Vol. 32, No. 2, S. 313-327.
- Baethge, Martin; Solga, Heike; Wieck, Markus (unter Mitarbeit von Christiane Petsch) (2007): Berufsbildung im Umbruch. Signale eines überfälligen Aufbruchs, Gutachten zur beruflichen Bildung in Deutschland im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung, Netzwerk-Bildung, Berlin.
- Bellenberg, Gabriele (2005): Empirische Schulforschung ohne bildungspolitische Schranken: Thesen zu einem sozial gerechteren Schulsystem in Deutschland. S. 22-27 in: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.), Individuelle Förderung - Bildungschancen für alle : Zweiter Ganztagsschulkongress am 2. und 3. September 2005 in Berlin. Materialien zum Ganztagsschulkongress I, Vorträge. Berlin.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2006): Berufsbildungsbericht. Bonn.
- Engelbrech, Gerhard; Ebner, Christian (2006): Lehrstellenmangel: Alternativen müssen Lücken schließen. IAB-Kurzbericht, 28/2006. Nürnberg.
- Expertenkommission „Demographischer Wandel Sachsen“ (2006): Empfehlungen zur Bewältigung des demographischen Wandels in Sachsen, Freistaat Sachsen, Staatskanzlei.
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2007): IABInfoPool „Fachkräftebedarf“. ([http://www.iab.de/asp/X\\_info/prepareThema.asp?pkyInfoThema=57](http://www.iab.de/asp/X_info/prepareThema.asp?pkyInfoThema=57))
- Kunz, Marcus; Weyh, Antje; Lenecke, Philip (2005): Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten – Länderstudie Sachsen. IAB regional. IAB Sachsen Nr. 01/2005.

---

<sup>28</sup> Für ausführliche Informationen zum Thema Fachkräftebedarf siehe z.B. IABInfoPool „Fachkräftebedarf“ (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 2007).

<sup>29</sup> Ob Sachsens zweisäuliges Bildungswesen soziale Selektion tatsächlich reduziert, kann hier nicht diskutiert werden. Einige Befunde aus dem Pisa-Bundesländervergleich zeigen eine vergleichsweise geringe Selektivität. So zeigt Bellenberg (2005, S. 24): "Für die Flächenländer zeigt Hessen den stärksten Zusammenhang zwischen Sozialschichtzugehörigkeit und Leseleistung von 100 Testpunkten, während Sachsen mit Leistungsunterschieden von 50 Punkten das andere Ende des Spektrums darstellt." Verglichen wurde dabei die mittlere Lesekompetenz von 15-Jährigen aus Familien der oberen und unteren Dienstklasse und der Arbeiterschicht. Andere Befunde sind nicht so eindeutig (vgl. Pisa-Konsortium Deutschland 2005). Generell gilt: Alles, was diese Selektivität verringert, z. B. eine bessere Durchlässigkeit von der Mittelschule zum Gymnasium, aber auch vorschulische Förderung, hilft bei der Entfaltung wirtschaftlicher Potentiale.

- Le Mouillour, Isabelle; Gelibert, Didier (2007): Wenn ECVET umgesetzt werden soll. In: BWP- Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Ausgabe 04/2007.
- Pisa-Konsortium Deutschland (Hrsg.) (2005): PISA 2003: Ergebnisse des zweiten Ländervergleichs - Zusammenfassung. Kiel.
- Reinberg, Alexander; Hummel, Markus (2006): Zwanzig Jahre Bildungsgesamtrechnung. Entwicklungen im Bildungs- und Erwerbssystem Ost- und Westdeutschlands bis zum Jahr 2000. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 306. Nürnberg.
- Regionaldirektion Sachsen der Bundesagentur für Arbeit (2006): Arbeitsmarkt in Zahlen, Jahresbilanz der Berufsberatung 2005/2006 vom 11.10.2006 der Regionaldirektion Sachsen. Chemnitz.
- Regionaldirektion Sachsen der Bundesagentur für Arbeit (2007a): Arbeitsmarkt in Zahlen, Halbjahresbilanz der Berufsberatung 2006/2007 vom 29.03.2007 der Regionaldirektion Sachsen Chemnitz.
- Regionaldirektion Sachsen der Bundesagentur für Arbeit (2007b): Arbeitsmarkt in Zahlen, Berufsberatung Juli 2007.
- Regionaldirektion Sachsen der Bundesagentur für Arbeit (2007c): Presse Information Nr. 024 vom 31.07.2007: Der sächsische Arbeitsmarkt im Juli 2007. (<http://www.arbeitsagentur.de/Dienststellen/RD-S/RD-S/A01-Allgemein-Info/Publikation/pdf/2007-024.pdf>)
- Sächsisches Ministerium für Finanzen (2007): Pressemitteilung Nr. 002/2007 vom 09.01.2007: Vorläufiger Kassenschluss, Sachsen hat erstmals Schulden getilgt. ([http://www.smf.sachsen.de/media/pdf/aktuelles/pressemitteilungen/2007\\_002.pdf](http://www.smf.sachsen.de/media/pdf/aktuelles/pressemitteilungen/2007_002.pdf))
- Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit (2007): Pressemitteilung vom 06.07.2007: Plus bei Ausbildungsplätzen. (<http://www.medianservice.sachsen.de/app/WebObjects/mspublic.woa/2/wo/sHiVxEB84PRF7NLXyZN9Qg/2.42.23.0.1.40.0.1?compId=26807>)
- Seibert, Holger (2007): Frühe Flexibilisierung? Regionale Mobilität nach der Lehrausbildung in Deutschland zwischen 1977 und 2004. IAB Discussion Paper 09/2007. Nürnberg.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.) (2006): Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz Nr. 182 – Mai 2007. Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2005 bis 2020. (<http://www.kmk.org/statist/schulprognosetext.pdf>)
- Statistisches Bundesamt (2005): Leben und Arbeiten in Deutschland. Ergebnisse des Mikrozensus 2004. Pressebroschüre. Wiesbaden.
- Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2006): Das Statistische Jahrbuch. Kamenz.
- Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2007a): Pendlerverhalten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Freistaat Sachsen 30. Juni 2006. Statistische Berichte (A VI 12 - hj 1/06), Kamenz.
- Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2007b): Pressemitteilung 159/2007 vom 11. Juli 2007; Sachsen sind im Durchschnitt 45 Jahre alt – Dresdener am jüngsten, Hoyerswerda am ältesten. (<http://www.statistik.sachsen.de/12/pressearchiv/archiv2007/pm15907.htm>)
- Sujata, Uwe; Weyh, Antje (2006): Analyse des Ausbildungsmarktes in Sachsen. IAB regional. IAB Sachsen Nr. 1 / 2006.

## 6 Glossar

**Ausbildungsplatzdichte:** Auszubildende je 100 15 bis unter 20-Jährige Einwohner

**Auspendlerquote:** Anteil der Auspendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort.

**Einpendlerquote:** Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort.

**Erwerbspersonenpotential:** Zahl der Erwerbstätigen im Verhältnis zum potentiellen Angebot an Erwerbspersonen (bereits Beschäftigten, registrierte Arbeitslosen, die Teilnehmer an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen und die stille Reserve).

**Pendler:** Erwerbstätige mit unterschiedlichem Wohn- und Arbeitsort in der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Bundesagentur für Arbeit.

**Pendlerquotient:** Quotient aus Einpendler- und Auspendlerzahl. Der Pendlerquotient gibt das Verhältnis zwischen Einpendlern und Auspendlern einer Region wieder. Er nimmt nur Werte  $> 0$  an. Der Wert 1 steht für ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Einpendlern und Auspendlern, Werte  $< 1$  stehen für einen Auspendlerüberschuss und damit für ein Defizit an Arbeitsplätzen, Werte  $> 1$  für einen Einpendlerüberschuss.

**Pendlerrate:** Anzahl aller Pendler aus und in eine Region im Verhältnis zu allen Nichtpendlern dieser Region.

**Pendlersaldo:** Differenz von Einpendlern und Auspendlern. Positive Werte stehen also für einen Einpendlerüberschuss.

## Anhang

Tabelle A1: Anteile Westdeutschlands als Herkunfts- bzw. Zielregion (Auszubildenden zum 30.09.2006)

Auspendler (mind. 50 bei Männern bzw. 20 bei Frauen nach Westdeutschland)									
Männer	wohnh. in Sach- sen	Aus- pend- ler	davon West	%	Frauen	wohnh. in Sach- sen	Aus- pend- ler	davon West	%
Köche	2.886	243	191	78,60	Krankenschwestern, -pfleger, Hebammen	2.916	462	378	81,82
Bürofachkräfte	2.051	218	130	59,63	Bürofachkräfte	5.813	472	264	55,93
Kraftfahrzeugin- standsetzer	2.919	159	116	72,96	Sprechstundenhelfer	1.453	189	169	89,42
Groß- u. Einzelhan- delskaufleute, Einkäufer	1.380	132	86	65,15	Gastwirte, Hoteliers, Gaststättenkaufleute	1.104	207	157	75,85
Krankenschwestern, -pfleger, Hebam- men	698	97	72	74,23	Groß- u. Einzelhan- delskaufleute, Ein- käufer	1.816	198	140	70,71
Sonstige Mechni- ker	1.866	307	71	23,13	Verkäufer	3.331	245	130	53,06
Datenverarbeitungs- fachleute	592	101	67	66,34	Kellner, Stewards	1.408	103	77	74,76
Elektrogerätebauer	1.411	97	60	61,86	Sozialarbeiter, Sozialpfleger	1.454	72	61	84,72
Elektroinstallateure, -monteur	1.853	148	56	37,84	Köche	1.349	62	47	75,81
Gastwirte, Hoteliers, Gaststättenkaufleu- te	320	65	56	86,15	Bankfachleute	699	56	34	60,71
Verkäufer	1.244	102	50	49,02	Augenoptiker	196	45	34	75,56
					Helfer in der Kran- kenpflege	894	369	33	8,94
					Wirtschaftsprüfer, Steuerberater	419	34	21	61,76
					Übrige Gästebe- treuer	603	31	21	67,74
					Praktikanten, Volon- täre (o. Berufsanga- be)	265	28	20	71,43
<b>ALLE</b>	<b>58.416</b>	<b>4.464</b>	<b>2.573</b>	<b>57,640</b>	<b>ALLE</b>	<b>40.470</b>	<b>3.805</b>	<b>2.219</b>	<b>58,32</b>
<b>Quote</b>		<b>7,64</b>	<b>4,4</b>		<b>Quote</b>		<b>9,40</b>	<b>5,48</b>	
Eiuspendler (mind. 5 aus Westdeutschland)									
Männer	Arbeits- ort	Ein- pend- ler	davon West	%	Frauen	Ar- beitsort	Ein- pend- ler	davon West	%
Köche	2.732	89	12	13,48	Verkäufer	3.293	207	25	12,08
Bürofachkräfte	1.946	113	11	9,73	Bürofachkräfte	5.573	232	16	6,90
Sonstige Mechni- ker	1.656	97	7	7,22	Groß- und Einzel- handelskaufleute, Einkäufer	1.694	76	15	19,74
Verkäufer	1.223	81	7	8,64	Gastwirte, Hoteliers, Gaststättenkaufleute	9.55	58	5	8,62
Maschinenschlosser	463	15	6	40,00					
Elektroinstallateure, -monteur	1.776	71	6	8,45					
Tischler	1.772	15	5	33,33					
Datenverarbeitungs- fachleute	539	48	5	10,42					
Praktikanten, Volon- täre (o. Berufsanga- gabe)	225	25	5	20,00					
<b>ALLE</b>	<b>56.174</b>	<b>2.222</b>	<b>174</b>	<b>7,83</b>	<b>ALLE</b>	<b>38.422</b>	<b>1.757</b>	<b>139</b>	<b>7,912</b>
<b>Quote</b>		<b>3,96</b>	<b>0,31</b>		<b>Quote</b>		<b>4,57</b>	<b>0,36</b>	

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

**Tabelle A2: Zusammenhang von Auspendler und Abiturquote für wichtige Ausbildungsrichtung in Sachsen (m – männliche, w – weibliche Auszubildende)**

Ausbildungsrichtung		Auspendlerquote	Abiturquote
Helfer in der Krankenpflege	w	41 %	1 %
Gastwirte, Hoteliers, Gaststättenkaufleute	w	19 %	10 %
Datenverarbeitungsfachleute	m	17 %	39 %
Sonstige Mechaniker	m	16 %	6 %
Krankenschwestern, -pfleger, Hebammen	w	16 %	21 %
Krankenschwestern, -pfleger, Hebammen	m	14 %	21 %
Sprechstundenhelfer	w	13 %	7 %
Groß- u. Einzelhandelskaufleute, Einkäufer	w	11 %	54 %
Bürofachkräfte	m	11 %	38 %
Sozialarbeiter, Sozialpfleger	m	10 %	26 %
Groß-u.Einzelhandelskaufleute/Einkäufer	m	10 %	54 %
Kellner, Stewards	m	9 %	6 %
Köche	m	8 %	3 %
Verkäufer	m	8 %	6 %
Bürofachkräfte	w	8 %	38 %
Maschinenschlosser	m	8 %	10 %
Bankfachleute	w	8 %	63 %
Elektroinstallateure, -monteur	m	8 %	21 %
Verkäufer	w	7 %	6 %
Kellner, Stewards	w	7 %	6 %
Elektrogerätebauer	m	7 %	20 %
Warenmaler, -lackierer	m	7 %	0 %
Rohrinstallateure	m	6 %	5 %
Kraftfahrzeuginstandsetzer	m	5 %	7 %
Betriebs-, Reparaturschlosser	m	5 %	7 %
Übrige Gästebetreuer	w	5 %	9 %
Sozialarbeiter, Sozialpfleger	w	5 %	26 %
Backwarenhersteller	m	5 %	2 %
Lagerverwalter, Magaziner	m	5 %	10 %
Köche	w	5 %	3 %
Straßenbauer	m	4 %	14 %
Maurer	m	4 %	2 %
Schlosser, o.n.A.	m	4 %	6 %
Friseure	w	4 %	0 %
Feinblechner	m	3 %	0 %
Zimmerer	m	3 %	5 %
Tischler	m	3 %	2 %
Warenaufm., Versandfertigm.	m	3 %	0 %
Landwirte	m	3 %	9 %
Maler, Lackierer (Ausbau)	m	3 %	0 %
Hauswirtschaftliche Betreuer	w	3 %	0 %
Gärtner, Gartenarbeiter	m	3 %	5 %
Gärtner, Gartenarbeiter	w	2 %	5 %
Fräser	m	2 %	0 %
Werkzeugmacher	m	2 %	6 %
Dreher	m	1 %	0 %
Durchschnitt:			
- alle Ausbildungen			21,0 %
- Ausbildungen mit mehr als 10% Auspendlern			22,3 %
- Ausbildungen mit weniger als 5% Auspendlern			4,8 %

Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

### *Impressum*

**IAB regional. IAB Sachsen**

Nr. 01 / 2007

**Herausgeber**

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung  
der Bundesagentur für Arbeit  
Weddigenstr. 20-22  
D-90478 Nürnberg

**Rechte**

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit  
Genehmigung des IAB gestattet

**Bezugsmöglichkeit**

Volltext-Download dieses Forschungsberichtes  
unter:

[http://doku.iab.de/regional/s/2007/regional\\_s\\_0107.pdf](http://doku.iab.de/regional/s/2007/regional_s_0107.pdf)

**IAB im Internet**

<http://www.iab.de>

**Rückfragen zum Inhalt an**

Uwe Sujata, Tel. (0371) 9118-643,  
oder e-Mail: [Uwe.Sujata@iab.de](mailto:Uwe.Sujata@iab.de)

**ISSN** 1861-1354